

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

263 (10.11.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
 Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weigmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfasst einschließlich der Unterhaltungsbeilage 10 Seiten.

Noch eine Zentrumslüge.

Die Agitationsmethode des Zentrums gegenüber der Sozialdemokratie besteht in der Hauptsache darin, mit aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten aus Reden und Schriften sozialdemokratischer Führer zu operieren. Dabei werden diese Zitate in sehr vielen Fällen in gewisser Weise gefälscht. Genosse Bebel hat erst vor einigen Tagen eine solche Zentrumslüge festgestellt. Bei den Wahlen der Stadtverordnetenwahlen hat das Zentrum auch wieder mit Verleumdungen und Lügen über die Sozialdemokratie gearbeitet und in einem Flugblatt u. a. behauptet:

„Die würde es heute ausfehen, wenn anstatt nach dieser Zentrumslüge nach dem sozialdemokratischen Regime verfahren wäre, das der anerkannte geistige Führer der Sozialdemokratie, Bebel, auf dem internationalen Sozialistenkongress in Brüssel vertrieben: „Die Wunden an sozialen Körper müssen offen gehalten werden; deswegen ist in den staatlichen Maßnahmen zum Wohle der arbeitenden Klasse eine Gefahr zu erblicken.“

Schon die einfachste Ueberlegung hätte dem Verfasser die Sinnlosigkeit dieser dem Genossen Bebel in den Mund gelegten Aeußerung nahelegen müssen. Aber was scheuen sich die Zentrumskräfte um die Vernunft und die Wahrheit, wenn es gilt, gegen die Sozialdemokratie Verleumdungen und Lügen auszustreuen. Die politische Falschmünzerei ist beim Zentrum längst zu einem System ausgebildet worden, mit dem es bisher auch da und dort politische Geschäfte gemacht hat. Die Fälschungen können schon dutzendmal widerlegt sein, das hindert die „Prommen“ Zentrumskräfte nicht, sie immer wieder aufzuführen. Obwohl unsere Kölner Genossen die oben zitierte Behauptung sofort als eine infame Fälschung charakterisierten, blieb das Wahlkomitee des Zentrums dabei, daß Genosse Bebel sich so geäußert habe. Nimmehr veröffentlicht Genosse Bebel in der „Rhein. Zeitung“ die folgende Erklärung:

Werner Genosse W. I.
 Selbstverständlich wird durch das Zentrumslugblatt: „Wähler — die Augen auf!“ in der unerschämtesten Weise der Wahrheit Gewalt angetan. Da es gilt, dieser Lüge ein für allemal den Garaus zu machen, will ich die Angelegenheit etwas ausführlicher behandeln. Auf dem internationalen Arbeiterkongress zu Paris — Juli 1889 — war, von mir beantragt und unterstützt, beschlossen worden: „Der Kongress beschließt: 1. Die Schaffung einer wirksamen Arbeiterschutzgesetzgebung für alle Länder mit moderner Produktionsweise ist eine unabwehrbare Notwendigkeit. Als Grundlage derselben betrachtet der Kongress: a) den achtstündigen Arbeitstag; b) Verbot der Arbeit der Kinder unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit der Minderjährigen von 14 bis 18 Jahren auf sechs Stunden täglich; c) Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahmen für jene Betriebe, die ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern; d) Ausschluß der Frauenarbeit von allen den weiblichen Occupations besonders schädigenden Arbeiten; e) Verbot der Nachtarbeit für Frauen und für männliche Arbeiter unter 18 Jahren; f) eine mindestens 36 Stunden hintereinander umfassende Ruhezeit pro Woche; g) Verbot solcher Industrien und solcher Arbeitsmethoden, die der Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind; h) Aufhebung des Trucksystems; i) eine alle industrielle Betriebe einschließlich der Hausindustrie umfassende Inspektion durch staatlich besoldete Inspektoren, die mindestens zur Hälfte von den Arbeitern zu wählen sind.“

Unter II wurde die gesetzliche Regelung dieser Forderungen auf nationalem und internationalem Gebiet verlangt; unter III wurde den Arbeitern zur Pflicht gemacht, die Arbeiterinnen als gleichberechtigt anzuerkennen und der Forderung: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ zur Anerkennung zu verhelfen. Auch solle für die Organisation von Arbeitern und Arbeiterinnen gewirkt werden, und ferner wurde volle Koalitions- und Vereinigungsfreiheit verlangt. Es liegt auf der Hand, daß ich, der ich 1889 diese Forderungen mit formuliert und beantragt hatte, 1891 nicht den üblichen Satz aufstellen konnte, den mir das Zentrumslugblatt unterstiehlt.

In Brüssel stand dieselbe Frage wie in Paris auf der Tagesordnung: Arbeiterschutzgesetzgebung. Es waren Resolutionen vorgeschlagen und darin ausgesprochen worden, daß erdens die seit dem Jahre 1889 erlassenen Schutzgesetze in den einzelnen Staaten in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter genügt, daß zweitens zwar die internationale Arbeiterschutzkonferenz der Regierungen in Berlin (Jahresjahr 1890) als eine Konzeption an die Forderungen der

Arbeiter zu betrachten sei, aber auch gezeigt habe, daß die Regierungen weder den Willen noch die Einsicht besäßen, den Pflichten gegen die Arbeiterklasse gerecht zu werden. Unter Punkt III wird dagegen protestiert, daß ein Teil der auf der Berliner Konferenz vertretenen Regierungen unter nichtigen Vorwänden ein Eingehen auf Arbeiterschutzforderungen abgelehnt habe. Ferner konstatierte der Kongress unter Punkt IV, daß die bestehenden Arbeiterschutz-Maßregeln ungenügend kontrolliert würden; er forderte sodann, daß die Arbeiterklasse aller Länder in eine energische Agitation für die Verwirklichung der Forderungen des Pariser internationalen Arbeiterkongresses eintreten solle.

In der Rede, die ich zu diesem Punkte der Tagesordnung hielt habe ich mich selbstverständlich mit den gestellten Forderungen einverstanden erklärt, zumal ich doch wiederum bei ihrer Abfassung in der Kommission beteiligt gewesen war. Am Schlusse der Rede wandte ich mich dann gegen einen Vorschlag, der dahin ging, nur solche Kandidaten bei den Wahlen zu unterstützen, die sich auf diese Arbeiterschutz-Forderungen verpflichteten. Ich wandte mich gegen den Vorschlag als nicht weit genug gehend und führte dabei aus: Wie die Verhältnisse in Deutschland lägen, werde von unserer Partei kein Kandidat aufgestellt, der nicht das sozialdemokratische Programm bis in seine äußersten Konsequenzen anerkenne; nach der vorliegenden Forderung genüge aber schon die Zustimmung zu den Pariser Beschlüssen. Diese könne jede bürgerliche Partei anerkennen, denn mit ihrer Anerkennung sei man noch lange nicht Sozialist. Die Sozialdemokratie müsse für Klarheit eintreten und den Finger in die Wunden der Gesellschaft legen, damit diese Wunden für alle fühlbar und unheilbar würden.

Und nun sehe man, was das Zentrumslugblatt aus diesem Satz gemacht hat! Es ist die unerschämteste Verdrehung, die jemals vorgenommen worden ist. Daß aus dem Zentrum als seine Feinde bekämpft, finde ich natürlich; wenn es aber glaubt, sein Ziel mit Lüge und Verleumdung zu erreichen, so wird es schon einsehen müssen, daß es damit auf die Dauer nicht durchkommt. Und wo bleiben dann die schönen christlichen Grundsätze, mit denen es sich drapiert? Ich möchte schließlich noch daran erinnern, daß unsere Genossen und ich im Reichstag schon in dem Jahre vor dem Brüsseler Kongress (1890) die allerersten Schritte in diese Richtung getan haben, sowohl in monatelangen Beratungen im Plenum, die von Herrn v. Berlepsch eingebrachte Gewerkschaftsnoten im Sinne der Pariser Beschlüsse umgestaltet und daß am Zentrum in erster Linie die Schuld lag, wenn unsere Sache so wenig Erfolg hatte. Wo gibt es überhaupt im Reichstag eine andere Partei, die seit dessen Beginn unausgesetzt bemüht war wie wir, im Sinne des Arbeiterschutzes zu wirken? Das darf ich speziell auch von mir sagen. Und gegenüber solchen durch Jahrzehnte hindurch zu erweisenden Thaten durch Jahrzehnte hindurch, mir Ausführungen zu unterstellen, die mit all meinen Worten und Taten in schärfstem Widerspruch stehen!

Zu der Tat, es gehört eine ungewöhnliche Portion Unverfrorenheit und Lügenhaftigkeit dazu, immer und immer wieder mit solchen handgreiflichen Fälschungen bei den Wahlen die katholischen Arbeiter zu belügen. Geradezu empörend aber ist es, wenn dies unter dem Feldgeschrei: „Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht“ geschieht. Aerger kann man mit der Religion und dem Christentum nicht schändlicher treiben, als es durch das „christliche“ Zentrum geschieht.

Der Prozeß Steinheil.

Paris, 8. November.
 Dem Gefängnisdirektor und dem Hauspastor, die beide Frau Steinheil gestern früh besuchten, sagte sie, ich habe manchmal die Empfindung, als wäre mein ganzes Nervensystem ein Feuerbündel. Aber das geht nur mich an. Die morgen beginnende große Woche wird mich noch aufrecht finden. Meine Tochter soll mit mir zufrieden sein. Die Meinung der übrigen Welt ist mir gänzlich gleichgültig geworden.

Frau Steinheil hat auf ihre Bitte die Vergünstigung erhalten, nicht im Vorzimmer des Gerichtssaales, sondern in ihrer Zelle zu warten, bis sie zur Verhandlung geführt wird. Sie erschien kurz nach 12 Uhr in ihrer militärischen Begleitung und machte einen ruhigen Eindruck. Die erste Zeugin, die aufgerufen wird, ist eine Frau Antezio, die Frau des Modells des Malers Steinheil, der Frau Steinheil erzählt hat, Männer mit großen schwarzen Bärten waren nachts bei ihr eingebrochen, hätten sie gebunden und hätten 6000 Franks gestohlen. Der Präsident fragt die Angeklagte: Woher wußten Sie, daß die Männer 6000 Franks gestohlen hatten, als Sie noch im Bett lagen? Frau Steinheil erwiderte, sie erinnere sich an nichts. Die Zeugin sagt weiter aus, daß Frau Steinheil sehr aufgeregt und fast wahnsinnig war. Der nächste Zeuge ist Dr. Acherar, der Hausarzt der Familie Steinheil. Bei der Stelle seiner Vernehmung, die von widernatürlichen Lastern des ermordeten Steinheil handelt, gerät er in eine Diskussion mit dem Staats-

anwalt, die von beiden Seiten ziemlich energisch geführt wird. Der Zeuge, der mit der Familie Steinheil befreundet war, gibt dem Maler Steinheil ein ausgezeichnetes Zeugnis. Er hebt hervor, daß er ihn in der letzten Zeit sehr traurig gefunden habe. Er wurde am Morgen zu Frau Steinheil gerufen, die sehr aufgeregt war. Sie rief ihm beim Eintreten vom Bette aus zu: Ketten Sie Mama.

Präsident: Hat Ihnen Frau Steinheil erzählt, daß sie ihren Mann einmal mit widernatürlichen Handlungen an einem Modell übertrug hat? Der Zeuge verneint diese Frage und erwähnt, Frau Steinheil hätte ihm nur von anonymen Briefen gesprochen, die ähnliche Dinge enthielten. Der Zeuge wird nun über die Art der Fesselung und über den Watebausch befragt, der als Ankel benutzt worden sein soll. Seine Aussage lautet im allgemeinen so, wie Frau Steinheil ihre Aussage gegeben hat. Nach dem Dr. Acherar wird Gerichtsarzt Courtois-Suffit vernommen, der die Leichen sezirt hat.

Paris, 9. November.

Der erste aufgerufene Zeuge ist der Juwelier Soulois, der die Schmuckstücke der Frau Steinheil zur Aenderung erhielt. Auf Wunsch des Präsidenten tritt er zu den Geschworenen, um ihnen an den verteilten Abbildungen der Schmuckstücke seine Demonstration zu machen. Frau Steinheil versucht nachzuweisen, daß der Juwelier sich in den Schmuckstücken irre. Namentlich ein echter und falscher Türkisenring spielt eine Rolle. Als der Juwelier sagt, daß einmal die Tochter der Frau Steinheil seinen Kommiss empfangen habe, antwortet Frau Steinheil: weil wir glaubten, es wäre ein Expresseur oder ein Journalist. Eine lebhaft Diskussion zwischen dem Präsidenten, dem Verteidiger, den Zeugen und der Angeklagten schiebt die erste Stunde. Der Kommiss des Herrn Soulois, Eckhart, wird aufgerufen. Es ist derselbe, von dem Frau Steinheil im Bureau des Untersuchungsrichters sagte: Ach, diese Augen, das ist einer der Mörder. Nach einigen unwichtigen Zeugnisaussagen wird ein Schwerverstüßiger für falschen Schmuck aufgerufen, den der Verteidiger Aubert in ein Kreuzverhör nimmt.

Neueste Nachrichten.

Schadenersatz vom Fürsten v. Fürstenberg.

Ueberlingen, 9. Nov. Die Angehörigen des französischen Erziehers, der in Ueberlingen durch die Schuld der Söhne des Fürsten von Fürstenberg im Bodensee ertrunken ist, verlangen vom Fürsten von Fürstenberg 100 000 Mark Schadenersatz. Man darf auf den Ausgang der Klage, die beim Konstanz Landgericht eingereicht wurde, gespannt sein.

Zum Schwindel mit den südwestafrikanischen Diamanten.

Berlin, 9. Nov. In der Affäre der Diamantuntergeschlungen in Südwesafrika ist dieser Tage in Port Said eine Verhaftung erfolgt. Der Buchhalter Krapp, der im Auftrage Dr. Heimts in Lüderichs das Unternehmen leitete, wurde unter dem dringenden Verdacht der Mitäterschaft in dem Augenblick verhaftet, als er sich von Port Said nach Genua einschiffen wollte. Krapp ist bereits nach Lüderichs zurückgebracht worden. Dr. Heim hat bekanntlich im Untersuchungsgefängnis Selbstmord verübt.

Zu den sächsischen Landtagwahlen.

Dresden, 9. Nov. Genosse Linke, der bekanntlich im 6. ländlichen Wahlkreise mit 6 Stimmen Majorität gewählt worden ist, ist nunmehr als endgiltig gewählt zu betrachten, da die amtliche Auszählung 9 Stimmen Majorität ergeben hat. In einigen Wahlkreisen sind Wahlproteste eingelaufen, so im 14. ländlichen, in dem Genosse Schmidt gegen den Konservativen Starke gewählt wurde; ferner im 3. städtischen Kreise von Seiten der Liberalen; hier ist der Konservative Knobloch gewählt.

Privat-Telegramme.

Eine neue Unterstützungsvorlage für die arbeitslosen Tabakarbeiter.

Berlin, 10. Nov. Dem Bundesrat soll eine neue Vorlage wegen Unterstützung der Tabakarbeiter zugehen, die durch die neue Tabaksteuer brotlos geworden sind oder noch brotlos werden. Bei der Festsetzung der Unterstützung ist jetzt auch die Mitwirkung von Arbeitervertretern vorgesehen.

Gute Erfolge bei Stadtverordnetenwahlen.

Zu Trier, der „heiligen Stadt“, ist es gelungen, einen Sozialdemokraten in das Stadtverordnetenkollegium zu bringen. Gleichzeitig wurden 5 Zentrumskräfte gewählt. — In Bernburg wurden 6 Sozialdemokraten gewählt; vier Mandate wurden dabei neu gewonnen. — Unsere Stimmengahl hat erheblich zugenommen.

Wien.
 rk
 wonach das Partei
 Photographie
 der Koverts
 Photographie
 und, werden nach
 rsonen welche sich
 er wir von dem
 mit allen was
 Firma
 5819
 ksfreund.
 Durlach.
 unter, Friedrich
 u. Karl Guller
 ig, V. Ludwig
 Nob. Johann
 ngen, Oberamt
 sch, Köchin
 einrich Köhler,
 Berta Köhler,
 Amt Bernburg,
 dember. Bernburg,
 Georg Ludwig
 t.
 reiburg.
 edrich Sammet,
 alia, B. Kauer
 hard, B. Engel
 und Faust, W.
 er Jenn, Kauf
 mes Eva Oellig
 irich, mit Frau
 mit Friederich
 naan, mit Frau
 Amalia Egg
 ie, 4 Mt. 8 Z.
 Samp, Friedr.
 Streife, 6 Z.
 zuweiler, 6 Z.
 3 Mt. all. 8 Z.
 en. Rotm
 r, Taglöhner,
 Mt. 21 Z. all.
 Mohra, Deso
 Josef Kämmerlin,
 all.

Politische Uebersicht.

Miswirtschaft in Staatsbetrieben.

Die „Germania“ bringt seit einigen Tagen Zuschriften, in denen auf eine geradezu tolle Wirtschaft in unseren staatlichen Betrieben hingewiesen wird.

„Wozu haben wir ein ganzes Heer von höheren, mittleren und niederen Beamten: Admirale, Vizeadmirale, Werftdirektoren und wie die Titel alle heißen mit großen Gehältern, lebenslanglich angestellt, mit Pensionsberechtigung, wenn anscheinend auch nicht die geringste Kontrolle ausgeübt worden ist, sodas die elementarsten Pflichten in geradezu schändlicher Weise verlegt worden sind.“

Der Mitarbeiter der „Germania“ fordert, das der Reichstag die von den einzelnen Regierungsstellen abgeschlossenen Lieferungsverträge sofort einer gründlichen Prüfung unterzieht.

Tropenkoller.

Die Pfleger Gebr. Schmidt auf Samoa haben ihre Achtung vor Gesetz und Recht dadurch bekundet, das sie die Boten des Gouverneurs, die ihnen Zustellungen zu machen hatten, fürchterlich mißhandelten.

Außerordentliche Bündlerparade.

Die Mannen des Bundes der Landwirte werden am 14. November eine große außerordentliche Parade in Berlin veranstalten. Als Redner wird Freiherr v. Wangenheim genannt, der über die politische Lage sprechen wird.

Ausland.

Die Volksschullehrer gegen den Klerus. Die Vereinigungen der Volksschullehrer und Lehrerinnen Frankreichs, die über 100 000 Mitglieder zählen, haben gegen sämtliche französischen Erzbischöfe und Bischöfe wegen deren jüngsten Hirtenbriefes, in welchem der verderbliche Einfluß der weltlichen Volksschulen geschildert wurde, eine Schadenersatzklage vor dem Zivilgericht angestrengt mit der Begründung, das den Lehrern hierdurch ein unlegbarer moralischer und materieller Nachteil zugefügt worden sei.

Badische Politik.

Die Frage des Kammerpräsidenten.

wird in der Presse lebhaft erörtert. Die demokratische „Neue Konstanzer Abendzeitung“ äußert sich wie folgt:

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

262

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Seit einigen Tagen war Helene von Grentwitz die Braut Sr. Durchlaucht, des Fürsten Raimund von Waldenberg, Grafen von Malikowsky, Erbherren zu Letbus.

Wohlkühlig allerdings im Stillen, da es noch geraume Zeit brauchte, bis die Präliminarien des Bundes, welcher die durchlauchtige Familie Waldenberg mit der hochgeborenen Familie Grentwitz auf immer vereinigte, abgeschlossen waren, und überdies die öffentliche Feier der Verlobung in der Residenz stattfinden sollte, wohin der Fürst gleich nach Neujahr zu seinem Regiment zurückkehrte und auch die Eltern des Fürsten — die Mutter aus Petersburg, der Vater aus Paris — zu kommen versprochen hatten.

So hatte die Baronin also ihr großes Ziel glücklich erreicht, und die triumphierende Freude darüber war ihr eine reichliche Entschädigung für alle Dummheiten und Enttäuschungen, für alle die in Sorge und Angst durchgemachten Nächte der letzten Monate. Sie trug ihr Haupt so stolz, wie nie zuvor. Verdankte sie doch alle Erfolge, die sie im Leben gehabt hatte, und so auch diesen letzten größten nur sich allein; verdankte sie doch nur ihrer Klugheit, Mäßigung, Umsicht und Schlaubeit, das sie aus einem simplen adligen Fräulein, das keinen Pfennig in Vermögen hatte, Baronin von Grentwitz und Schwiegermutter des Fürsten Waldenberg geworden war!

Die Mienen der Beglückten freilich verrieten wenig oder nichts von innerer Freude und Erhebung; im Gegenteil,

„Die Präsidentschaft hat mehr einen symptomatischen Wert. Und da ist es von Bedeutung, das, wie auch die Liberalen Blätter einräumen, diesmal ein starker Aufbruch nach links bei den Wahlen in die Erscheinung trat. Das aber sollte bei der Präsidentschaftfrage den Ausschlag geben.“

Für parlamentarisch regierte Staaten ist dieser Standpunkt selbstverständlich. In den deutschen Parlamenten war es bislang mit einigen Ausnahmen üblich, das die stärkste Partei jeweils den 1. Präsidenten stellte; nur der Sozialdemokratie gegenüber hat man diesen Grundsatz nicht anerkannt, weil sie sich nicht dazu verstehen konnte, die sogenannten höfischen Verpflichtungen mit zu übernehmen.

„So viel steht fest, das die Präsidentschaftwahl gleich Har zeigen wird, welche der neuen Mehrheiten dem Landtag den Stempel aufdrücken wird.“

So stellt er sich damit im wesentlichen auf den Standpunkt der „Neuen Konstanzer Abendzeitung“, denn wenn bei der Präsidentschaftwahl dem neuen Landtag ein politischer Stempel aufgedrückt werden soll, so scheidet die bisherige Uebung bei der Frage, welche Partei den ersten Präsidenten stellen soll, aus. Es war deshalb zum mindesten sehr unvorsichtig vom „Freiburger Votum“, eine solche Feststellung, wie die oben zitierte, zu machen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat zu dieser Frage noch keine Stellung genommen. Es hat deshalb auch gar keinen Zweck, wenn die Gegner sich schon in allerhand Vermutungen ergehen, oder gar einzelne Namen nennen, die sozialdemokratischerseits bei der Befetzung des Präsidents in Frage kommen können.

Eine Wahlaufsehung in Sicht?

Wie von hier aus bestätigt wird, soll die Wahl des mit geringer Stimmenmehrheit wiedergewählten Zentrumsabgeordneten Fehrenbach mit gewichtigen Gründen angefochten werden. Es scheint, das eine Reihe von Stimmen von Leuten abgegeben wurden, welche zu Unrecht in die Wahllisten aufgenommen waren.

Zentrumsterrorismus.

Unser Freiburger E.-Korrespondent schreibt uns:

„In dem benachbarten Kirchgarten hat sich bei der letzten Wahl der Zentrumsterrorismus im richtigen Lichte gezeigt. Ein dort wohnender Genosse hatte sich am Wahltag mit Stimmgeldern unserer Partei vor das Rathaus gestellt.“

Der Pfarrer und der Bürgermeister sowie sonst noch einige gute Bürger, sahen das höchst ungerne. Man verurteilte unsern Genossen vom Plage zu treiben. Als die zuerst angewandten Mittel versagten, kam aus der Wohnung des Schneiders Genter, der im Rathaus wohnt, ein Kübel Wasser. Wie zufällig standen der Pfarrer und der Bürgermeister dabei und freuten sich unbändig. Der Pfarrer machte noch seine Wibe darüber. Der Pfarrer nahm die Leute auf der Straße ins Gebet. Wiederholt kam es vor, das unser Parteibereiter von Leuten, mit denen der Pfarrer vorher gesprochen hatte, auf das gröblichste beschimpft wurde. Einer der Oberbongen meinte, „wenn der bei mir beschäftigt wäre, dann würde ich ihn morgen schon fortjagen.“ Tat-

sächlich wurden auch Versuche gemacht, den Mann aus der Arbeit zu bringen. Unser Genosse hat es aber durchgezogen, zu gehen, bevor die Zenträmmer ihre Nacht an dem Meister erproben konnten.

Es verdient auch erwähnt zu werden, das Herr Pfarrer Weis, welcher an der Sache beteiligt war, vor einigen Jahren einen Familienvater aus der Wohnung trieb, weil dieser Sozialdemokrat war. Der Pfarrer ging selber zu dem betreffenden Hausbesitzer und bestimmte diesen, dem Manne zu kündigen. Das sind die Mittel, mit welchen die katholische Kirche die Macht des Zentrums erhält. Es wird aber die Zeit kommen, wo man auch mit den Nachmitteln der Kirche die arbeitende Bevölkerung nicht mehr bei der Zentrumsfahne halten kann. Dann werden beide miteinander ihren Einfluß verlieren.“

Welches Geschrei würde die Zentrumspresse erheben und wie würde sie sich entristen, wenn die politischen Gegner des Zentrums solchen Terrorismus bei den Wahlen verüben würden? Aber für die „gute Sache des Zentrums“ ist alles erlaubt.

Die „patriotische Tat“

wird jetzt nach dem für das Zentrum so blamablen Ausgang der Landtagswahlen von der Zentrumspresse selbst als das gefeiert, was sie war, als ein politischer Sumbug, mit dem die Zentrumsähler über die eigentlichen Gründe, die das Zentrum veranlaßten, für die Reichsfinanzreform zu stimmen, hinweggetäuscht wurden. So schreibt der freiberliche Heidelberger Waldmichel, genannt „Pfälzer Votum“ u. a.:

„Das Zentrum soll aber ebenmäßig imstande sein, durch seine Wirksamkeit auf materiellem Gebiet die Wähler zu fesseln. Es hat seine volle Kraft den in Vordergrund tretenden wirtschaftlichen Fragen, den Anliegen der verschiedenen Berufsstände zu widmen. Es muß heute noch stark die wirtschaftliche Seite seines Programms betonen und der Charakter als Volkspartei vor allem darin betätigen, das es unter Vermeidung jeder Klassenpolitik und unter Wahrung des Grundprinzips der ausgleichenden Gerechtigkeit sich in erster Reihe der unteren und mittleren Schichten des Volkes annimmt, ihnen Hilfe bringt und sie von nachteiligen Gesetzen bewahrt. Die Zentrumsparthe darf niemals — die Finanzreform mag als Warnungsstapel dienen — aus Gründen hoher Politik das Vertrauen ihrer Wähler riskieren; sie muß auch den Schein meiden, als setze sie sich über die Bedürfnisse des Volkes hinweg. Gegenüber der Einkommensteuer, der Kaffeesteuer, bei der Postbeamtenbesoldungsvorlage, beim Gehaltsstarif sind Zugeständnisse gemacht worden, welche für eine auf das Volk angewiesene Parthe fast selbstmörderisch waren. Man hat unpopuläre Gesetze, für die man nicht einmal den Dank der Regierung erhielt, zugestimmt, ohne die Wirkung auf die Wähler, von denen doch die Parthe abhängt, genügend in Rücksicht zu ziehen. Was hätte es verschlagen, wenn Fürst Bismarck und der konservativ-liberale Bloch noch ein Semester fortvegetiert hätten?“

In dem letzten Satz ist deutlich genug ausgedrückt, was der „Pfälzer Votum“ meint, wenn er schreibt, das Zentrum hätte nicht „aus Gründen der hohen Politik“ das Vertrauen seiner Wähler riskieren dürfen. Nicht „patriotische“ Gründe waren es — das wird hier unumwunden zugestanden, die das Zentrum veranlaßten, die Reichsfinanzreform zu akzeptieren, sondern politische Gründe, m. E. die politische Herrschaft der Zentrumsführer. Das Volk mußte die Kosten dieser Machtgelüste der Zentrumsbongen zahlen.

Wir quittieren das Zugeständnis des „Pfälzer Votum“ und wir werden uns erlauben, an daselbe zu erinnern, wenn andere Zentrumsblätter wieder mit dem Schwindel von der „patriotischen Tat“ hausieren gehen.

Vereinbarung der Eisenbahnverwaltung.

Infolge der Organisationsänderungen in der Eisenbahnverwaltung wurde auch das Elzacher Stationsamt 2. Klasse in die 3. Klasse zurückversetzt. Der bisherige hunderttausend Taler, alle in guten Papieren angelegt — eine kleine Summe, wenn man sie mit dem Majoratsvermögen vergleicht; aber immerhin genug, wenn man Stantow und Bärwalde, die beiden Güter aus dem Nachlasse Haralds dazu rechnet.

In diesem Augenblick wurde der Baronin ein Brief gebracht. Von Felix, murrte sie, einen Blick auf das Kuvert werfend, und sie trat an das Fenster.

Der Brief, offenbar von der zitternden Hand eines Kranken nüßlich geschrieben, lautete:

Liebe Tante! Seit einigen Tagen geht es mit meinem Befinden so spottischlecht, das wenn dieser Brief in Ihre Hände gelangt, ich möglicherweise nicht mehr am Leben bin, kann man dies von Schmerz geplagte, gottverdammte Vegetieren überhaupt noch Leben nennen. Wies aber auch kommt, es ist die höchste Zeit, das ich Ihnen über die Timmsche Angelegenheit reinen Wein einschenke. Timm ist nicht, wie ich Ihnen gesagt habe, bereits abgefunden; er hat, bis das Legat Unkel Haralds verjährt ist, monatlich 400 Taler, und dann, wenn er bis dahin reinen Mund hält, weitere 6000 Taler zu fordern, die Sie ihm geben werden, wenn Sie nicht durch den Gallunken in des Teufels Rüche gebracht sein wollen. Pro Monat November habe ich ihm bereits 400 Taler vor meiner Abreise von Grünwald geschickt. Ich kann nicht weiter. Ihr treuer Felix.

Die Baronin trat vom Fenster zurück, ging an den Kamin, legte den Brief auf die glühenden Kohlen und wartete, bis die Flamme ihn erfaßt und verzehrt hatte. Dana schritt sie langsam in dem Zimmer, in welchem es bereits zu dunkeln begann, auf und ab. Sie murrte die Verwünschungen gegen Felix, gegen Albert, gegen Oswald leise durch die Zähne. Nicht einen Pfennig soll der Schuft haben, nicht einen roten Pfennig! Ich werde ihn zu mir kommen lassen und es ihm ins Gesicht sagen, und das er sich hüten soll, noch ein einziges Wort — was gibst du unterbracht sie sich, als der Bediente abermals ins Gemach trat.

Herr Geometer Timm wünscht in Geschäftsangelegenheiten seine Aufmerksamkeit zu machen.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund

Die deutsche Arbeiterklasse, aber auch die kleinen Strömungen des Liberalismus mit ihrem liberalen Weltanschauung hat sich selbst als dem vielen, das ist dann noch von Schiller übrig bleibt. Sie laßt sich keinen dramatischen Charakter annehmen, sie erhebt sich nicht über den Rahmen des reinen Spektakels.

Stationsvorstand wurde zur Zentralverwaltung nach Karlsruhe verlegt. Warum geht das jetzt und warum dachte früher niemand daran, daß auf diese Weise gehandelt werden kann? Darüber wird man im Landtag noch mit der Regierung reden.

Aus Eisenbahnerkreisen

wird uns mitgeteilt: Die am Sonntag, den 7. Nov. 1909 im „Philister“ in Karlsruhe tagende Versammlung der badischen Wagenwärtergehilfen, die aus allen Teilen des Landes gut besucht war, hat nach eingehender Besprechung ihrer gegenwärtigen Lage folgende Resolution angenommen:

„Die heute im „Philister“ in Karlsruhe tagende Versammlung der badischen Wagenwärtergehilfen bedauert die seitens der Eisenbahnverwaltung geplante Aufhebung der Wagenwärterkategorie. Durch Aufhebung dieser Dienstkategorie wird den derzeitigen 442 Anwärtern und Gehilfen jede Aussicht auf spätere Anstellung als Wagenwärter genommen.“

In Anbetracht dessen, daß alle diese Leute gelernte Handwerker sind und nur mit Rücksicht auf eine spätere sichere Existenz sich dieser Dienstkategorie, der sie teilweise schon bis zu 10 Jahren angehören, eingetreten sind, sehen sie mit dieser Aufhebung einer unsicheren Zukunft ihrer Anstellungsverhältnisse entgegen.

Die Versammlung setzt daher ihr ganzes Vertrauen auf den kommenden Landtag, dem die Wünsche unterbreitet werden sollen, damit die Volksvertretung zur Sicherstellung dieser im Interesse der Betriebsicherheit bis jetzt bewährten Dienstkategorie sich annimmt, und die Aufrechterhaltung genannter Dienstkategorie bei großer Regierung beantragt.

Sollte im Interesse dienstlicher Verhältnisse laut Ansicht der Regierung, diesem Antrag nicht stattgegeben werden, so spricht die Versammlung die Bitte der Volksvertretung gegenüber aus, daß die in der Landtagspetition für die betreffende Kategorie niedergelegten Forderungen die weitgehendste Berücksichtigung finden möge.

Baden-Baden.

Es geht uns die folgende Berichtigung zu: Aufgrund des § 11 d. R.-P.-G. erlaube ich Sie um Aufnahme folgender Zeilen in einer der nächsten Nummern Ihres Blattes:

Der „Volksfreund“ enthält in seiner Nummer vom 2. cr. einen mir erst heute bekannt gewordenen Wahlbericht aus Baden-Baden, in dem eine von Gewerbeschülern gelieferte „heitere Episode“ erzählt wird, derzufolge der Oberlehrer an einem praktischen Beispiele den Abstimmungsmodus (bei Wahlen) den Schülern vor Augen geführt und jedem drei Wahlzettel überreicht und eine Abstimmung durchgeführt habe.

Diese „heitere Episode“ ist von A bis Z erfunden. Der Gewerbeschulvorstand: Seifert, Rektor.

Lahr. Die hiesigen Liberalen können den Verlust ihres Mandats gar nicht verschmerzen. Das liberale Organ, die „Lahrer Zeitung“, sucht auch in letzter Zeit seine Leser durch Witzungen, die ihr aus dem Leserkreise zugehen, hinwegzuzaubern. Sogar der Chefredakteur der „Badischen Presse“, Herr Albert Herzog, muß noch mit einem Gedicht, das betitelt war mit „Rote Fahne zu Lahr“, für die Ehre des Volkskämpfers Wilhelm Schubert eintreten, die besteht sein soll, weil am 30. Oktober zu Ehren des Sieges auf seinem Denkmal eine rote Fahne gehißt wurde.

In diesem Gedicht muß wohl oder übel auch das Vaterland wieder herhalten, weil ja bekanntlich die Sozialdemokraten vaterlandsfeindlich sein sollen. Nun dieser Vorwurf ist ja schon duzendemale widerlegt worden, darüber zu freiten, wer die Interessen des Vaterlandes am besten vertritt, erübrigt sich. Denn bekanntlich geht bei den Besitzenden die Vaterlandsliebe bloß bis zum Geldbeutel. Auch der Schmerz kommt in dem Gedicht wieder zum Ausdruck, daß ein Offener die Stadt Lahr im Landtage vertritt. Nun auf einmal muß wieder der Sozial-

patriotismus herhalten. Wir wollen einmal bei den Lahrer Liberalen anfangen: Wie steht es mit dem Schwabenreich, als sie einen Vertreter in den Landtag schickten, der nicht einmal Baden selber war und schnell um das badische Staatsbürgerrecht einkommen mußte, um überhaupt gewählt werden zu können? Weiter müssen wir noch fragen, wie haben die Nationalliberalen seither die Interessen der Stadt Lahr vertreten? Man darf nur an die vielgerühmte Bahnhofsfrage denken, dann hat man schon genug. Hätten die Nationalliberalen im Landtag ein festes Rückgrat gehabt, dann wäre dafür gesorgt worden, daß das Bahnhofsprojekt I in Lahr zur Durchführung gekommen und bei dem dann die Industrie- und Handelsstadt Lahr auch zur vollen Geltung gekommen wäre. Aber hier gilt auch wieder das Sprichwort: „Viele Worte und wenig Taten“. Mit dem liberalen Gedanken wird wohl sehr viel geklunzt; den liberalen Gedanken des Volkskämpfers Schubert wissen wir wohl besser zu vertreten als die Liberalen selbst. Das haben wir den Herren auf dem Rathaus schon gezeigt, daß wir nicht bloß da sind, um mit dem Kopfe zu knappen, sondern um positive Arbeit zu leisten. Da nun bald die Stadtverordnetenwahlen vor der Tür stehen, so werden wir dafür zu sorgen haben, daß die frei werdenden 18 Sitze in der 3. Klasse in unseren Besitz übergehen. Genossen, seid auf dem Posten wie bei der Landtagswahl, dann wird der Sieg unser sein. Es lebe der Kampf!

Aus der Partei.

Der „Badische Volkskalendar für 1910“

herausgegeben vom Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens, hat bei unseren Genossen im ganzen Lande eine sehr gute Aufnahme gefunden. Die große Auflage war in ganz kurzer Zeit vergriffen. Um die zahlreich eingelaufenen Bestellungen berücksichtigen zu können, wird eine zweite Auflage erscheinen. An unsere Parteigenossen richten wir nun das dringende Ersuchen, dafür sorgen zu wollen, daß auch diese zweite Auflage ebenso schnell wie die erste abgesetzt wird.

Leopoldshafen, 9. Nov. Der „Volksfreund“ liegt im „Deutschen Kaiser“ hier auf und bitten wir die Genossen, obiges Sozial zu berücksichtigen.

46. Landtagswahlkreis. Die Unteragitationskomitees ersuchen wir, baldmöglichst die Sammellisten und Berechnungen einzusenden. Das Wahlkomitee.

Neufreistett, 10. Nov. Sozialdem. Wahlverein Neufreistett. Am Samstag, 13. November, abends halb 9 Uhr, findet im Vereinslokal („Baldhorn“, Nebenzimmer) eine Mitgliederversammlung des Arbeiterwahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Rückblick auf die verfloffenen Landtagswahlen und wie agitierten wir im untern Danauerland? Referent ein Genosse von Neufreistett. 2. Wahl eines Schriftführers. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Die Volksfreundler und sonstigen Gesinnungsgenossen sind ebenfalls eingeladen.

Roderstweier. Unsere Monatsversammlung am Samstag war sehr gut besucht. Die Filiale für den „Wahren Jakob“ wurde dem Genossen Hebel übertragen. Der Vortrag des Genossen Hebel über: „Die verfloffenen Landtagswahlen und die Aufgaben unserer Organisation“, fand gute Aufnahme. Im Anschluß an denselben entspann sich eine lebhaft Diskussions, aus welcher hervorging, daß der Organisationsgedanke, so wie ihn der Referent erläuterte, unter den Genossen das richtige Verständnis gefunden hat. Es war eine Freude mit anzuhören, wie jeder der Redner sich bemühte, die besten Vorschläge zum Ausdruck zu bringen, um bei künftigen Wahlen in geschlossener Balance unseren Gegnern entgegenzutreten zu können. Am Sonntag, 21. November, soll durch einen einstimmig angenommenen Antrag des Genossen Fr. Weh II unser Vorhaben praktische Anwendung finden, in A u e n h e i m eine außerordentliche Monatsversammlung abzuhalten mit einem auswärtigen Referenten, welcher über: „Grundzüge und Ziele der Sozialdemokratie“ sprechen soll. Da schon eine schöne Anzahl organisierter Parteigenossen anwesend sind, wird es nicht schwer sein, auch in Auenheim einen sozialdemokratischen Verein ins Leben zu rufen. Der Reich und Aerger über unsere Erfolge lassen unsere verbissenen

Gegner nicht zur Ruhe kommen. So hat es ihnen auch die letzte Versammlung wieder angetan, über unseren Genossen Hebel sich in den gemeinsamen Schmähungen zu ergehen. Wir stehen dieser Kampfesweise erhobenen Hauptes gegenüber und kennen nur eine Parole, die heißt: Vorwärts, trotz alledem!

Kommunalpolitik.

Die gestohlene Wahlurne. In Diedelsfeld bei Neustadt a. d. E. ist in vergangener Nacht in das dortige Gemeindehaus eingebrochen und die Wahlurne samt den über die vorgefertigten vorgenommenen Gemeinderatswahlen aufgenommenen Akten gestohlen worden. Die Auszählung der Stimmen war vorgestern Abend bis auf 20 Zettel vorgenommen worden. Es muß infolgedessen eine neue Wahl stattfinden. Wer die Täter sind, ist bis jetzt nicht bekannt.

Wahltag in der Pfalz. Die erste Gemeinderatswahl in der Pfalz unter dem Proporzsystem brachte einen bedeutenden Sieg für die Sozialdemokratie. In Pirmasens, wo die Wahlen am 3. ds. Mts. stattfanden, hat die sozialdemokratische Vorstandsliste 11 Sitze errungen, bis jetzt hatte unsere Partei nur 6 Sitze. Die Nationalliberalen haben 12 Sitze, bisher 20, somit 8 verloren. Das Zentrum hat drei Sitze, vorher keinen. Somit ist die liberale Mehrheit, die seit Jahrzehnten die Minorität ihre Macht fühlen ließ, gestürzt. Das Resultat hat unsere Erwartungen weit übertroffen, und war nur möglich, weil unsere Vorstandsliste zum größten Teile ungeändert abgegeben wurde.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister. Am Montag wurde in der Gemeinde Rheingönheim, einem Vorort von Ludwigshafen, der Buchdrucker Genosse Horlacher zum Bürgermeister, Genosse Illrich, Lagerhalter, zum ersten Adjunkten, und Genosse Reimer, Schlossermeister, zum zweiten Adjunkten einstimmig gewählt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch noch in anderen Gemeinden der Pfalz der Regierung Sozialdemokraten als Bürgermeister und Adjunkten präsentiert werden.

Mörsch, 9. Nov. Am Sonntag, den 7. November, fand hier im „Bahnhofhotel“ eine öffentliche Bürgerversammlung statt, um erneut Stellung zur Bahnhofsfrage zu nehmen. An dem Besuch der Versammlung konnte man auch gleichzeitig erkennen, wie groß Interesse die Gemeinden Mörsch und Neuburgweiler an der Erstellung eines Bahnhofs an der Staatsbahn in Mörsch haben. Mehr als 400 Bürger, an der Spitze die Bürgermeister und Gemeinderäte von Mörsch und Neuburgweiler, haben sich eingefunden, auch der Landtagsabgeordnete des Kreises, Genosse Schwall, war eingeladen und erschienen. Bürgermeister Fütterer von Mörsch gab einen recht übersichtlichen und ergatten Bericht über das, was in der Angelegenheit bis jetzt von seiten der Gemeinden geschehen ist, wobei es lebhaft bedauert wurde, daß die Regierung bis jetzt kein Entgegenkommen gezeigt habe. Die Gemeinde hat sich erbötig gezeigt und hat versprochen, dem Staat das notwendige Gelände unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, was einem Betrag von 10. bis 15 000 Mk. gleichkommt, aber trotzdem blieb die Regierung auf ihrem ablehnenden Standpunkt bestehen. Genosse Deß gab einen kurzen Bericht über eine am 5. ds. Mts. stattgefundene Konferenz, einer Kommission des Gemeinderats mit der Groß. Generaldirektion der Bad. Staats-Eisenbahnen. Er ist der Meinung, daß durch diese persönliche Aussprache der Widerstand der Regierung etwas gebrochen sei, obgleich die Herren alles Mögliche ins Feld führten, was die Ablehnung rechtfertigen sollte. Landtagsabg. Schwall gab das Versprechen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Durchführung des gehegten Wunsches eintreten zu wollen und vorbereitete sich des weitern über unsere Eisenbahnpolitik im allgemeinen, wofür ihm stürmischer Beifall zuteil wurde. Nach lebhafter Diskussion, die sich im Sinne der Referenten bewegte, und für den Standpunkt der Regierung nicht gerade schmeichelhaft war, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die am 7. November im „Bahnhofhotel“ in Mörsch von mindestens 400 Bürgern besuchte Versammlung nimmt Stellung zur Bahnhofsangelegenheit in Mörsch. Mit Entrüstung nimmt die Versammlung Kenntnis von dem ablehnenden Bescheid der Generaldirektion und beschließt einstimmig, an die Kammer eine Petition einzureichen, um endlich das gerechte

Anna-Maria schrak zusammen. Dieses ungerufene Kommen des gefährlichen jungen Menschen sah wie eine Drohung aus. Sie hatte auf einmal alle Lust verloren, Herrn Timm ins Gesicht zu sagen, daß er nicht einen roten Pfennig von ihr zu erwarten habe.

Wenden Sie Herrn Timm: ich liebe sehr bedauern, ihn nicht empfangen zu können; der Herr Baron sei gefährlich erkrankt!

Das habe ich ihm schon gesagt, Frau Baronin; aber er meint: er müsse Sie in wichtigen Angelegenheiten sprechen und wolle Sie nur zwei Minuten aufhalten.

So lassen Sie ihn kommen, aber — Sie können Licht bringen, Johann, und dann im Vorzimmer bleiben, im Fall ich etwas auszurichten hätte.

Zu Befehl, Frau Baronin. Gleich darauf trat, von dem Bedienten, der die Tür wieder hinter ihm schloß, hereingeführt, Albert Timm in das Zimmer.

Guten Tag, oder vielmehr guten Abend, sagte der junge Mann, indem er sich der Baronin mit scheinbar vollkommener Unbefangenheit näherte; ich bitte tausendmal um Entschuldigung, wenn ich zu einer ungelegenen Zeit komme. Der alte Herr ist krank, höre ich? hoffe, es wird nicht viel zu sagen haben; wäre wieder fortgegangen; aber ich habe Ihnen in der bewußten Angelegenheit eine neue wichtige Entdeckung mitzutellen, die keinen Aufschub verstatet. Wollen wir uns indessen nicht setzen? Sie erlauben?

Und Herr Albert Timm schob mit einem Knick der Baronin einen Lehnstuhl hin und hatte sich in dem nächsten Augenblick in einen andern gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Karlsruher Streichquartett; 2. Abend. Mit durchweg klassischer Musik wartete das Karlsruher Streichquartett in seinem vorgestrigen zweiten Kammermusikabend auf zwei Aufstellungen Tanejew und Glazounow und der Wöhme Dvorak. Die letzte Nummer war jedenfalls befriedigender wie die erste. Von Tanejew haben wir schon gehaltvollere Sachen gehört als dieses g-dur-Streichquartett op. 25. Es ist eine Arbeit voll gedie-

genen Könnens, über das übrigens ja alle Neurussen verfügen, nordlich schwer und groß empfunden, auch tiefend, jedoch ohne tiefergehende Bedeutung. Als der insatlich interessanteste und in der Erfindung selbständigste kennzeichnete sich der Andante-Satz. Unfähig banal und langweilig wird dagegen das Thema zum Schlußsatz eingeleitet. Man möchte da beinahe von Dilettantismus sprechen. Die Trockenheit dieses Quartetts mag wohl auch die Ursache gewesen sein, daß sich die vier Künstler mit weniger Wärme ihrer Aufgabe annahmen, als es sonst zu geschehen pflegte. Da loben wir uns doch lieber das hochragende Talent eines Glazounow. Glazounow gilt schon wegen seiner Klavierkompositionen in Deutschland als ein ungemein geschmackvoller Musiker. Wenn behauptet wird, daß er sein Bestes in der Symphonie und Kammermusik gab, so könnte man nach dem gestern gehörten op. 15 zustimmen. Eine feinere und reichere Thematik läßt sich wohl kaum denken und nota bene, diesem Manne ist doch etwas eingefallen. Das Interludium in antiker Art regte die tiefsten Kräfte der Seele an und auch in den anderen Sätzen a, d und e, da die Primgeige in feinen Erklungen in die Höhe eifert, da alles nur so glitt und floß in zauberhaften Verwandlungen, offenbarte sich eine reiche, farbenprächtige Phantasie und eine feinkünstlerische Lebenswürdigkeit. Den Beschluß des Programms bildete Dvorak, des einen der beiden Führer der eigentlich tschechisch-nationalen Musik (Smetana ist der andere), immer wieder gern gehörtes, doch auch von Trivialitäten und Flüchtigkeiten nicht ganz freizusprechendes F-dur-Quartett op. 96.

Was die Durchführung des Programms anlangt, so blieben dem Zuhörer Enttäuschungen nicht erspart. Die vier Künstler spielten zwar mit sichtlichem Eifer, doch keinesfalls mit einer gleichmäßigen Akkuratheit, Fertigkeit und Ausgeglichenheit, an die man sich eigentlich schon halb bei ihnen gewöhnt hat. Lieber dem Tanejew-Quartett lag direkt etwas Mädes. Oder sollte die beginnende Konzertsitz bereits wieder ihre unheilvollen Folgen ausüben? Hoffen wir im nächsten Kammermusikabend, im Brahm-Abend, befriedigendere Eindrücke mit nach Hause nehmen zu können. Das Haus war nicht so stark besetzt wie das letzte Mal.

Zweites Abonnementskonzert. Ein hellstrahlender guter Stern war es, der über dem gestrigen „Deutschen Klassiker“

Abend schwebte. Leopold Reichwein erwarb sich auch diesmal mit der durchweg hochehrfurchen Wiedergabe der Werke Haydns, Mozarts, Bachs und Beethovens ein neues Ruhmesblatt, nicht minder natürlich das Soporchester, das mit erstklassigem Eifer und liebevollstem Verständnis spielte. Die Haydn-Symphonie kam außerordentlich militärisch kraftvoll zu Gehör, auch temperamentvoll, feuriger als wie sie der gute „Kapa“ Haydn sich wohl gedacht haben mag, wozogen bei der Adagio-Einleitung die ungewöhnlich ins Rento-Zeitmaß geradete Breite auffiel. An der Art, wie Reichwein die Leonore-Overtüre III dirigierte, sah man vielfach genau, wie das Werk in ihm lebt, singt und klingt, es ist ihm gegeben, seine Intentionen mit suggestiver Kraft reslos im Orchester zu sinnfälliger Erscheinung zu bringen.

Als Solist des Abends war Professor Hugo Weder gewonnen worden, zwischen dessen beiden Nummern sich noch vier kleine Orchesterstücke von Mozart, wohl Gelegenheitskompositionen des Salzburger Meisters, schoben, die aber aufs Beste in all ihrer frohen Anmut zur Geltung gebracht wurden. Von Hugo Weders Kunst muß man eigentlich mit Ehrfurcht sprechen. Was dieser gottbegnadete Cellist aus seinem Instrument alles herausholt, das ist nicht nur Virtuosität, bei ihm verdichtet sich alles Können und Erklügelte zu Vornehmheit: ein musikalischer Aristokrat, um ein weniger schönes als zutreffendes Wort zu gebrauchen. Einen gewissen Maßstab für die Bewertung des Einzelnen kann immer seine Art, Bach zu spielen, abgeben. Hier war alles so stilschlecht klar gestaltet, so natürlich angelegt und mit gedanklicher Durchdringung aufgebaut, daß der Jubel der Zuhörer besonders nach der mit feinstem Ausdruck gespielten Saiten-Arie berechtigt und begründet erschien. Gerade dieser Saiten-Satz war wieder ein Ohnegleiches, ein Erlebnis, die Ueberführung nichtzuüberbietender Routinefertigkeit in höchste Kunst und vollendete Schönheit, der man sich im vollen Genuß des Zuhörens hingeben konnte. Gelegenheit, mit der mehr als päpstlichen Unfehlbarkeit zu glängen, gab das Haydn'sche g-dur-Konzert. Weders eigenartige Größe liegt auch hier an der ungläublichen Sicherheit, mit der er seine Farben, will sagen, seine Strichnuancen, setzt. Der Versuch auf den untern besten Klagen war kein so sehr guter als wünschenswerter.

Verlangen erfüllt zu sehen. Die Versammlung fordert mit allem Nachdruck, daß die Interessen der Gemeinden und ihrer Bürger gefördert werden.

Nach Annahme dieser Resolution und nachdem noch ein Bürger auf den Bürgermeister Fütterer für sein warmes Eintreten in der Bahnhofsfrage ein dreifaches Hoch ausgedrückt hatte, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, fand die imposante Versammlung ihren Abschluß.

Weingarten, 9. Nov. Ein Opfer unserer miserablen Beleuchtung ist der Schuhmacher Karl Streit geworden. Derselbe wollte am Donnerstag Abend bei seiner verheirateten Tochter in der Kanalstraße Milch holen. Bei der herrschenden Dunkelheit stürzte er in den Kanal und brach ein Bein. Passanten mußten ihn aus seiner hilflosen Lage befreien und nach Hause schaffen. Von Seiten der sozialdemokratischen Bürgerausschüßmitglieder hat man sich wiederholt bemüht, eine Verbesserung unserer Beleuchtung durch Mehraufstellung von Laternen zu erreichen. Die stehende Lebensart, mit der man abgefertigt wurde, war die: „Man kann doch nicht alles auf einmal machen!“ Es wurde u. a. gerade auf die Kanalstraße hingewiesen, wo, da der Kanal keine Einfassung hat, die Begehung derselben bei Nachtzeit durch Unkundige ist direkt lebensgefährlich. Jetzt hat man die Beförderung, ob bei diesem knauserigen System etwas gespart wird? Wir bezweifeln es. Ueberhaupt wäre es an der Zeit, daß mit der Erdölbeleuchtung endlich einmal gebrochen wird. Weingarten mit seinen bald 5000 Einwohnern befindet sich wie mit seiner Badgelegenheit so auch mit seiner Beleuchtung sehr im Hintertreffen gegenüber viel kleineren Gemeinden. Aus Gründen der Rentabilität wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, als zur Gasbeleuchtung zu greifen, da die vorhandene Wasserkraft für elektrische Beleuchtung nicht ausreichen dürfte.

Um das Interesse für eine bessere Beleuchtung zu wecken, findet am Sonntag Nachmittag 8 Uhr in der Festhalle eine öffentliche Versammlung mit Vortrag und praktischen Vorführungen von Gasochern usw. statt, wozu jedermann freundlich eingeladen ist. Es empfiehlt sich, für gütigen Besuch Sorge zu tragen.

Emmendingen, 8. Nov. Bei den heute hier stattgefundenen Bürgerausschüßwahlen in der 3. Wählerklasse siegte die Oppositionsliste, auf welcher 5 Sozialdemokraten und drei Deomokraten, sowie einige andere Bürger vereinigt waren, mit großer Mehrheit. Durch diesen Wahlausfall ist es der Sozialdemokratie endlich möglich, auch auf dem hiesigen Rathaus Eingang zu halten. Die hiesige Arbeiterschaft kann mit diesem schönen Erfolge, der sich dem bei den Landtagswahlen errungenen ruhig anreihen darf, sehr zufrieden sein. — Vorwärts zu neuen Siegen! und ein Bravo den Emmendinger Genossen.

Ottersdorf, 9. Nov. Bei den Erneuerungswahlen zum Bürgerausschüß errang das Zentrum in allen drei Klassen den Sieg. Die 3. Klasse war bis jetzt von Sozialdemokraten besetzt. Der Sieg des Zentrums konnte nur mittels Aufbietung aller Kräfte und der geschäftigsten persönlichen Herunterziehung unserer Genossen erfolgen. Das Ratstatter Zentrumsorganlein bläht natürlich mit allem Behagen diesen Sieg ins Land hinaus und verkündet stolz, daß die Niederlage der bösen Sozialisten eine Folge der Landtagswahlagitatorien derselben sei und die braven Ottersdorfer Zentrumschäfflein trotz der vielen Versammlungen unentwegt zum Waldmichel hielten und nichts für die Auflösung der „Genossen“ übrig hätten, was am besten die Stimmengabe bei der Landtagswahl beweisen habe. Nun, die schwarze Ratstatter Wahrheitsverfälscherin mag sich ruhig freuen; wir sind mit dem Erfolg unserer Agitation zufrieden. Wir hätten es dabei nicht notwendig, unsere Versammlungen erst am Tage, an dem sie stattfinden, bekannt zu geben, um ungehört von „besseren Genossen“ die Wähler einzuseifen zu können. Wir werden auch die Scharte bei der Bürgerausschüßwahl wieder ausweihen; daran kann uns kein noch so wüßtes Geschimpfe unserer Gegner hindern.

Gewerkschaftliches.

Gaggenau, 8. Nov. Wir verweisen nochmals auf die vom Gewerkschaftsrat veranfaltete Vortragsabende im Winterhalbjahr 1909/10. Der erste Zyklus beginnt am nächsten Donnerstag, abends pünktlich halb 9 Uhr, in der „Volkshalle“. Entfaltung des Christentums“ lautet das Thema, über welches Herr Rechtsanwält Dr. Kullmann, Karlsruhe referieren wird. Volksfreundlicher, Gewerkschaftsmitglieder sowie die Parteigenossen werden gebeten, für starke Beteiligung Sorge zu tragen.

Gaggenau, 11. Nov. Eine unangenehme Entdeckung machten am letzten Samstag (6. November) die Arbeiter der Bergmannschen Industriewerke hier. Vor circa 3 Wochen wurde damit begonnen, den Betriebskanal genannter Firma zu vertiefen. Da andere Arbeitskräfte nicht zu haben waren, wurde der Betrieb stillgelegt und Schlosser, Blechler, Formler usw. durften einige Wochen Ridel und Schaufel zur Hand nehmen und die ungewohnte Arbeit des Ausschachtens verrichten. Diese Arbeit bringt für den, der das nicht speziell betreibt, ganz besondere Anstrengungen mit sich. Das Bedauerliche bei der ganzen Geschichte ist ja nun, daß die Arbeiter in Punkt Bezahlung nicht ihre Rechnung fanden. Die Leute erhielten nicht das, was sie sonst verdienen, sondern trotz der schweren ungewohnten Arbeit 20, 30, 40, 50 und einzelne noch mehr Pfennige weniger. Das macht aber nichts, die Firma spendete ja in Anerkennung der geleisteten Arbeit Freibier. Vielleicht rechnen die Arbeiter mal nach, ob sie besser daran sind, wenn sie einig und geschlossen zu jeder Zeit das Unternehmen, nicht nur, wenn es Freibier gibt. Um wieviel stellt sich die Firma wohl billiger, als wenn sie den Arbeitern, die am Kanalbau mithelfen, den Verdienst ausbezahlt hätte, den dieselben im Betriebe erzielen. Doch ist der ja auch nicht, aber für die bei Bergmann beschäftigten Arbeiter scheint es zu reichen, werden doch ganz beträchtliche Teilbeträge des Lohnes für den Konsum von Bier angewendet. Bei keiner Firma ist es wohl so schlimm, wie gerade bei Bergmann. Ob das wohl daran liegt, daß zwei Worgeseite in allernächster Nähe des Betriebes Flaschenbier feilhalten? Wir vergönnen ja den Geschäftsleuten ihren Verdienst ebensowenig wie den Arbeitern den Genuß einer Flasche Bier. Aber daß das Bier auf allen möglichen Wegen in ganz respektablen Mengen in den Betrieb gelangt, um dort verteilt zu werden, ist doch sicher der Arbeiterschaft und der Firma nicht zum Nutzen. Für die Organisation haben die Arbeiter dort nichts übrig. Vielleicht lernen die Arbeiter den Wert einer guten starken Organisation noch einsehen.

Badische Chronik.

Durlach.

— Bürgerauschüß. Auf der Tagesordnung der auf Donnerstag Abend in „Möven Löwen“ einberufene Fraktionsitzung

stehen neben den Vorlagen für den Bürgerauschüß noch andere sehr wichtige Punkte, so daß das Erscheinen aller Fraktionsmitglieder dringend notwendig ist. (Siehe Vereins-Anzeiger.)

Rastatt.

Parteiversammlung. Am Mittwoch, 10. Nov., abends 1/9 Uhr, findet, wie bereits bekannt gegeben, die ordentliche Monatsversammlung des Wahlvereins statt. Landtagsabgeordneter Genosse Weber wird in dieser Versammlung über die Verhandlungen des diesjährigen Parteitag Bericht erstatten. Genossen, unser schöner Erfolg bei der Hauptwahl und das strikte Befolgen der Stichwahlparole seitens unserer Wähler hat gezeigt, daß auch hier die Sozialdemokratie feste Wurzeln gefaßt. Mit doppeltem Eifer müssen wir daher für unsere Sache wirken und unablässig bemüht sein, die Reihen unserer Organisation zu stärken, vor allem aber auch für die Ausbreitung unserer Presse zu sorgen, denn sie steht noch keineswegs im Einklang mit der Zahl unserer Wähler. Deshalb, Genossen, mit neuem Mut an die Arbeit, sorgt für guten Versammlungsbefuch, werbt neue Mitglieder und Abonnenten und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Baden-Baden.

— Lichtbildervortrag. Der bekannte Schriftsteller und Herausgeber der „Reformblätter“, Genosse Max König aus Hannover, wird am Samstag, 13. November, abends, in „Sinners Saalbau“ einen wissenschaftlichen Lichtbildervortrag halten über: „Wohnungswesen und Volkshygiene“. Dieses Thema, das insbesondere für die Arbeiterschaft von großer Wichtigkeit ist, haben wir deshalb gewählt, weil wir glauben, damit nützliche Winke für das gesamte Wohnungswesen zu geben, das auch in Baden noch sehr verbesserungsbedürftig ist. Es ist daher zu erwarten, daß der Vortrag recht zahlreich besucht wird.

Labr.

— Schillerfeier. Eine öffentliche Feier des 150. Geburtstages von Friedrich Schiller, durch den Schillerverein Labr veranstaltet, findet am 11. November, abends halb 9 Uhr, im Stadttheater statt. Programme, als Eintrittskarten geltend, sind abends an der Theaterkasse für 20 Pfg. erhältlich.

— Aus dem Stadtrat. Die Vorlagen an den Bürgerausschüß betr. die Errichtung einer Weyeranlage und Erweiterung der Feuerwehlanlagen, sowie Minderung der Satzungen für die Gewerbesteuer, wurden genehmigt. — Die in der Gärtnereistraße gelegene sogen. „Fruchthalle“ soll als zweites Feuerwehrgarabehaus Verwendung finden. — Der Antrag des Gewerkschaftsvorstandes auf Abhaltung eines Meisterfortbildungskurses für Zimmerleute während des Winterhalbjahres wurde genehmigt.

Furtwangen.

— Frauenversammlung. Wir machen die organisierte Arbeiterschaft darauf aufmerksam, daß am 18. d. M. eine öffentliche Frauenversammlung stattfindet. In derselben wird Genossin Pieh aus Berlin über das Thema: „Die Rechtsstellung der Frauen im kapitalistischen Klassenstaat“ referieren.

— Gewerkschaftsartikel. Am nächsten Samstag, 13. d. M., abends 8 Uhr, findet bei Engmann eine kombinierte Mitgliederversammlung statt, mit der Tagesordnung: „Die bevorstehende Gewerkschaftswahl“. Zu dieser Versammlung wird Geschäftsführer Gold aus Schweningen antworten sein. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen bitten wir sämtliche Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Bulach, 9. Nov. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag. Der verheiratete Bahnwärter W. R. u. d. wollte von Bulach aus dem Bahnhofsper der strategischen Bahn nach seiner in der Nähe des Joräheimer Bahnhofes gelegenen Behausung gelangen. Nachdem er nun eine Strecke gegangen war, kam ihm ein Zug von Mastatt entgegen und gleichzeitig ein anderer von Karlsruhe her. Offenbar scheint er von einem der Züge erfasst worden zu sein, denn der Streckenkontrollleur fand den Mann nachts 1 Uhr in arg verblümmtem Zustande neben dem Bahnhofsper liegend tot vor. Die Leiche wurde erst am Montag Nachmittag in die hiesige Leichenhalle verbracht. Der Bedauernswerte, ein braver Mann, ist erst 1/2 Jahre auf seinem derzeitigen Posten stationiert. Er hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

Gaggenau. Mit der Baukontrolle scheint es in Gaggenau nicht zum Besten bestellt sein. Vor einigen Wochen stürzte an einem Neubau von einer ungedeckten Balkenlage ein Mann ab und brach den Fuß. In der vorigen Woche (am Donnerstag) brach in der Südb. Automobilfabrik ein Gerüst, auf dem einige Gipser ihrem Verufe oblagen. Drei Mann wurden mehr oder weniger verletzt. Ueberlastung soll die Ursache sein, daß die Balken des Gerüsts brachen. Wen die Verantwortung trifft, weiß man nicht.

Unterföhringen, 9. Nov. Die beim Kirchenraub in Roggenbeuren gestohlenen Gegenstände wurden im Walde in der Nähe von hier versteckt aufgefunden. Die Spuren hierzu gaben Notizen und Mitteilungen eines in Konstanz verhafteten Landstreichers.

Altenheim, 9. Nov. Auf mysteriöse Weise verlor Landwirt Reuter seine beiden Pferde. Die Tiere erkrankten gestern. Im Laufe des Nachmittags verendete ein Pferd und einige Stunden später das andere. Nach dem Befund der Section scheint Vergiftung vorzuliegen. Reuter erleidet einen Schaden von 1000 bis 1200 Mk.

— Schadenfeuer. Gestern Nacht brannten die Oekonomiegäude des J. M. König in der Fischebergasse nieder. Auch das angebaute Wohnhaus wurde stark beschädigt. Es ist dies der zweite Brand in diesem Jahre, über dessen Entfachen man gar nichts Bestimmtes weiß; in beiden Fällen scheint jedoch Brandstiftung vorzuliegen.

Mannheim, 8. Nov. Ein 20jähriger junger Mann namens Grafer tötete sich in Ludwigshafen durch vier Messerstiche in die Schläfe, Hals und Pulsader. Grafer, dessen Eltern in Ludwigshafen wohnen, war in der chemischen Fabrik in Mundenheim als Schreibhilfe tätig. Man bemerkte in der letzten Zeit an dem jungen Manne Anzeichen von Geistesgeistesföhrtheit. Er war wegen seiner Unaufmerksamkeit im Geschäft in letzter Zeit des öfteren getadelt worden, so auch am Samstag. Der junge Mann, der sich dies annehmend etwas zu sehr zu Herzen gehen ließ, begab sich auf den Abort und legte dort Hand an sich. Er starb infolge Verblutung. Seine Kollegen fanden ihn bald darauf entseelt vor.

Mannheim, 8. Nov. Zweifelhafte Einbrecher der Bergmann Heinrich Pariz aus Altenbochum und der

Hausbursche Karl Wolf aus Redarau standen vor der Strafammer. Die mit einer vorzüglichen Einbrechergarnitur ausgerüsteten und mit Revolver und Dolch bewaffneten Angeklagten hatten im August ds. Js. in Godelau, Ludwigshafen, Redarau, Schwellingen Einbrüche verübt. Bei seiner Verhaftung in Schwellingen hatte Pariz sich dem Schuttmann Ober mit dem Revolver widersetzt. Der 18jährige Wolf hatte sich bei einem Einbruch im Gesellschaftshaus in Ludwigshafen in die Kammer einer Kellnerin geschlichen und hier unter dem Bette versteckt. Als die Kellnerin ihn entdeckte, hatte er sie mit Ersticken bedroht. Dem herbeieilenden Wirt fiel das Mädchen ohnmächtig in die Arme. Infolge des Nervenschocks befindet sie sich heute noch in der Heilanstalt in Wiesloch. Pariz wurde zu 5, Wolf zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Königslofen a. d. Tauber, 9. Nov. Wegen Brandstiftung wurde ein hiesiger Bürger verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Tauberbischofsheim eingeliefert. Derselbe, ein früherer Gemeindebeamter, soll sich geäußert haben, er werde noch der Gemeinde zu schaffen machen und auch vor dem Vermeiden sich „verschwätzt“ haben, was den Verdacht als Brandstifter auf ihn lenkte.

Aus Freiburg.

Freiburg, 9. Nov.

— Die Verbeugung der Genossin Krüder fand heute unter großer Beteiligung statt. An derselben nahmen auch der Oberbürgermeister Dr. Winterer und der erste Bürgermeister Dr. Thoma teil. Genosse Grumbach legte namens des sozialdemokratischen Vereins Freiburg einen Kranz nieder und hielt eine kurze Gedächtnisrede. Namens des Landesvorstandes legte der Genosse Frank-Mannheim und namens der sozialdemokratischen Fraktion der Genosse Adolf Ged einen Kranz nieder. Beide widmeten der Verstorbenen ehrende Worte. Des weiteren wurden Kränze gesendet von der Frauenfektion des sozialdemokratischen Vereins, zu deren Gründungsmitgliedern die Verstorbenen gehörte, vom Personal des „Volksfreund“, vom Gesangsverein „Freundschaft“, vom Gewerkschaftsartikel, vom Sterbeverein, von der Vorstandschaft der Ortskrankenkasse und von den Beamten der Ortskrankenkasse.

Die Genossin Krüder ist nicht in vorderster Linie in der Arbeiterbewegung gestanden, aber sie hat an allem, was die Arbeiterbewegung betraf und was ihren Mann bewegte, regen Anteil genommen. Sie hat all die Opfer, welche von den Frauen der im Vordergrund stehenden Genossen verlangt werden, freudig getragen; sie hat durch ihre Tüchtigkeit und durch ihren Fleiß ihrem Manne die Möglichkeit gegeben, sich in so umfangreichem Maße in der Arbeiterbewegung zu betätigen.

Alle, welche die Verstorbenen kannten, werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

— Von der Universität. Universitätsprofessor Dr. Traug hat einen Ruf als Domkapitular nach Kottenburg abgelehnt, weil ihn die Liebe zum akademischen Lehramt bestimmend, in Freiburg zu bleiben.

— Vom Münsterturn fiel gestern Vormittag 9.50 Uhr ein großes Stück herab vor das Hauptportal. Glücklicherweise wurde von den dort ein- und ausgehenden Kirchensuchenden niemand verletzt.

— Von der Universität. Bei der zweiten Immatrikulation am 6. November haben sich 175 Studenten immatrikuliert. Mit den neu immatrikulierten und den vom Sommersemester dem Liebenen ist die Zahl von 2000 schon überschritten. Da am 15. November die letzte Immatrikulation stattfindet, so ist gegenüber dem letzten Jahre, wo die Zahl der Studierenden 1906 betrug, wieder ein beträchtliches Wachstum zu verzeichnen.

— Gegenwärtig hat Freiburg seine Herbstnebel. Unten in der Stadt herrscht immer nebligke Wetter, während auf den umliegenden Höhen das schönste Wetter zu verzeichnen ist.

— Vom Theaterbau war kürzlich in einem hiesigen Blatt zu lesen, daß man bei der Inschrift über dem Hauptportal in dem Wort „lassen“ das „e“ verghiß und als alles fertig war, mußte man nochmals ein Gerüst hinstellen, um den Fehler zu korrigieren. Noch etwas kostspieliger dürfte sich am Theaterbau folgendes gestalten haben. Die hiesigen Bildhauer hatten die Ausführung der Bildhauerarbeiten übernommen. Nach der Fertigstellung wurden diese durch die Bauleitung abgenommen. Als dann Herr Architekt Seeling, welcher den ganzen Theaterplan entworfen hatte, kam, gefiel ihm manches nicht und nochmals wurde ein Gerüst aufgestellt; dann ließ man einen Bildhauer aus Berlin kommen, welcher in der Woche 110 Mk. erhielt und die Figuren abändern mußte. Wir wollen nicht darüber urteilen, ob diese Nacharbeit notwendig war, aber sicherlich hätte es sich verhüten lassen, daß zweimal ein Gerüst errichtet werden mußte und daß auf Kosten der Stadt solch teure Nacharbeiten gemacht werden.

— Arbeitsvergebung durch die Stadt. Seit zwei Jahren leidet hier das Baugewerbe unter einer schweren Krise. Ganz besonders hart ist das Steinhauergewerbe betroffen. Nun haben die Steinhauer fast jedesmal, wenn eine Arbeit vergeben wird, sich mit Eingaben an die Stadverwaltung gewandt mit dem Ersuchen, die Arbeit am Ort anfertigen zu lassen. Bis jetzt hatten diese Gesuche nur teilweisen, man möchte sagen, minimalen Erfolg. In den letzten Tagen wurden die Arbeiten für das Sparlaffengebäude vergeben und alle Steinhauerarbeiten wurden nach auswärts vergeben. Man begründet das damit, daß zu dieser Arbeit nur Maintaler Sandsteine verwendet werden könnten. Die hiesigen Steinhauermeister waren mit ihren Forderungen um 12000 Mk. höher als der Unternehmer Hütlich von Miltenberg a. M. Aber die anderen Steinhauermeister aus dem Maintal waren mit ihren Forderungen ebenso hoch wie die Freiburger. Das beweist, daß von einem Lieferforbden durch die Freiburger Meister keine Rede sein kann. Es ist auch interessant, daß Hütlich der gleiche Meister ist, welcher bei der Erbauung der Mannheimer Festhalle auf allerlei unfauberen Manipulationen ertrappt wurde. Er lieferte dort statt Quader Stieplplatten. Der Betrag, um welchen er dort mogeln wollte, betrug 25000 Mk.

Es wird Ende des Hochbauamts sein, dafür zu sorgen, daß an das Sparlaffengebäude eine richtige Arbeit geliefert wird. Nicht daß der Schaden nachher größer ist, als der vermeintliche Nutzen. Wir sind auch der Meinung, daß man nicht immer wegen geringer Summen die Arbeiten nach auswärts vergeben soll. Wenn die Arbeiten am Ort angefertigt werden, findet eine Anzahl Arbeiter Beschäftigung, welche dann das Geld wieder am Ort verwenden. Wir wollen hoffen, daß dieser Gesichtspunkt wenigstens bei der Vergebung der Arbeiten zu der Maßgebendsten im Stühlinger maßgebend wird.

Preßstimmen zum „Volksfreund“-Prozeß.

Die bürgerliche Presse beschäftigt sich eifrig mit dem Ausgange des Prozesses, der weit über den Bezirk Ettlingen hinaus Aufsehen erregt hat. Der „Bad. Beobachter“ schreibt:

Der Prozeß gegen den „Volksfreund“, der den Oberamtman Afsal von Ettlingen und Medizinalrat Fröhlich betraf, ist nun zu Ende. Es stand von vornherein fest, daß Gleitateur Kadel und Maurer Philipp wegen formeller Verleumdung eine Strafe erhalten würden, weshalb man sich bei dem Urteil weiter nicht aufhalten braucht. Der allgemeine Eindruck des Prozesses ist jedoch der, daß man sich fragt: warum wurde Oberamtman Dr. Afsal in Ettlingen belassen, trotzdem man schon seit Jahren erlernen mußte, daß es für die Stadt Ettlingen wie für den Oberamtman selbst das Beste gewesen wäre, beide wären möglichst weit auseinander: Wenn die Trennung beider schon vor Jahren herbeigeführt worden wäre, dann wäre dieser unerquickliche Prozeß, bei dessen Ausgang man auch in Zukunft weniger von den Beurteilten als von den „Siegern“ sprechen wird, nicht nötig gefallen. Andere Oberamtänner sahen auch energisch durch, trotzdem bleibt ihnen die Sympathie der Bevölkerung. In Ettlingen war das anders. Afsal hat es ohne Zweifel verstanden, auch die ruhigsten Leute gegen sich aufzubringen, selbst dann, wenn er formell in seinem Rechte war. Ein Temperament wie das des Ettlinger Oberamtmanns muß Anstoß erregen. Jedenfalls ist es nicht wünschenswert, daß alle Oberamtänner ihre Amtsbefugnisse in der Weise ausüben, wie Afsal dies getan hat. Seine Beamten in Schutz nehmen ist eine schöne und lobenswerte Sache seitens des Ministeriums. Der Ettlinger Fall ist jedoch nicht der einzige aus den letzten Jahren, in dem die Empfindung hatten, daß man von oben herunter auf Oberamtänner doch gar zu viel Müchigkeit nahm. Das kann nur schaden. Mit Oberamtman Afsal ist auch Medizinalrat Fröhlich unrettbar unter die Mäder gekommen. Eine Gerichtsverhandlung ist allerdings der objektivste Weg, um in einer Angelegenheit Klarheit zu schaffen. Aber wie gesagt: wir und andere hielten es für besser, eine solche Gerichtsverhandlung zu vermeiden und vorher nach dem Rechte zu sehen.“

Der „Bad. Landmann“ schreibt:

Karlsruhe, 6. Nov. Ich bin der Fürst von Ettlingen, ich habe einen langen Arm! so rühmte sich nach der Zeugenaussage der heutigen Strafkammerverhandlung der herrschergewaltige Herr Oberamtman Dr. Afsal von Ettlingen. Ich muß aber schon sagen, daß nach dem, was durch die heutige und gestrige Strafkammerverhandlung über den „allmächtigen“ Herrn Oberamtman zulage gefördert wurde, er „fürstlich“ nicht gehandelt hat. Das gegen ihn vorgebrachte Material ist geradezu erdrückend. Wir Residenzler sind begierig, wie lange der „Fürst“ mit seinen Getreuen (1) in der benachbarten Amtsstadt noch Hof hält, und wie lange er seinen „langen Arm“ in seiner jetzigen Residenz noch ausstrecken kann. — Recht interessante Streiflichter warf die Verhandlung auch auf die um ihn herum, seine „vertrauten“ Freunde. — Es war höchste Zeit, daß das Nest da drüben endlich ausgehoben wurde, und daß Klarheit in die Sache hineinkommt.

In dieser Sache schreibt uns Herr Gäfner, der führende Ettlinger Bürgermeister:

Lahr, 9. Nov. Meine Aussagen über die Anstellung des ehemaligen Schlachthausverwalters Siedler sind in Ihrem gestrigen Prozeßbericht nicht ganz zutreffend wiedergegeben. Ich habe ausdrücklich erklärt, daß dem Ettlinger Gemeinderat vor der definitiven Anstellung Siedlers als Schlachthausverwalter von dessen Unterschlagung als Kirchensteuererheber keine offizielle Mitteilung gemacht wurde und infolgedessen wahrscheinlich nur diejenigen Gemeinderäte Kenntnis davon hatten, die damals zugleich fath. Stützungsräte waren. Auch Stadtrat Buchl bestätigte, daß mindestens 5 Gemeinderäte keine Kenntnis davon hatten. Ich bitte um entsprechende Richtigstellung. Gaefner.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. Nov.

Auf die Frauenversammlung.

Die heute (Mittwoch) Abend im „Neuen Saalbau“ in Mühlburg, Badstraße, stattfindet, sei nochmals aufmerksam gemacht. Das Mühlburger Lokal ist um deswillen gewählt, damit die Frauen und Töchter der dortigen Parteigenossen nicht den weiten Weg nach Karlsruhe zu machen haben. Es darf also erwartet werden, daß die Versammlung gut besucht wird.

Zur Arbeitslosen-Konferenz.

Die Frage der Einführung der Arbeitslosenversicherung steht gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Sie war der wichtigste Gegenstand der Verhandlungen auf dem Verbandstag der gemeinnützigen Arbeitsnachweise unseres Landes. Am 12. ds. Mts. findet, wie schon gemeldet, im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministers eine Konferenz über diese Frage statt, an der Vertreter der großen und mittleren Städte, der Handelskammern, der Handwerkskammern, der Landwirtschaftskammer, sowie der Gewerkschaften teilnehmen.

Die freien Gastwirte.

In voriger Woche tagte in der Wirtschaft zur „Einigkeit“ eine Versammlung der freien Gastwirte. Als erster Punkt stand der Boykott der Metzger auf der Tagesordnung. Einstimmig wurde beschlossen, die Metzgergebühren in dem Kampfe noch besser zu unterstützen wie bis jetzt, obwohl die Wirte in verschiedenen Beziehungen einen gewissen Schaden zu tragen haben. (Möge aber auch die Arbeiterschaft die freien Gastwirte etwas besser unterstützen.)

Im zweiten Punkt handelte es sich um den bevorstehenden Bieraufschlag. Der Anlaß zu diesem Punkt kam daher, daß die Firma Schrempf, Bierbrauerei hier, den

Wirten schon jetzt einen Revers zum Unterschreiben vorlegte! Auf diese Sache werden wir später noch zurückkommen.) Man beschloß, mit dem Kartell in Verbindung zu treten und gemeinsam vorzugehen, um einen event. Bieraufschlag zu verhindern. Vier Kollegen ließen sich frisch aufnehmen. Mit einem Appell, das Gesagte zu befolgen und weiter Mitglieder zu werben, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Prozesse und Produkte der elektrochemischen Großindustrie.

In der gestern Abend abgehaltenen vierten Vorlesung über obiges Thema wendete sich Herr Prof. Dr. Paul Astenasch wieder den spezifisch elektrolytischen Vorgängen zu und behandelte nach einigen einleitenden Sätzen zunächst die Zerlegung der Tonerde, welche zur Gewinnung des Aluminiums führt und dann die Zerlegung der Tonerde mit welchem man Natrium gewinnt. Die Zerlegung der Tonerde wird in einem bei Rotglut geschmolzenen Salzmisch vorgenommen; die des Kochsalzes nur in einer wässrigen Lösung, bei nur etwa 70 Grad Celsius. Die anscheinend verschiedenen Methoden umfassen jedoch ein und dasselbe Prinzip, das dahin zusammenzufassen ist, daß alle chemischen Verbindungen, soweit sie den elektrischen Strom leiten, durch ihn in ihre chemischen Elemente zerlegt werden.

Daran anschließend erklärte der Vortragende die Gewinnung des reinen Kupfers, das Elektrolytkupfer. Dasselbe läßt sich während des Prozesses der Elektrolyse bearbeiten und dabei unmittelbar als reines Kupferblech in beliebiger Dicke gewinnen. Unter den Zuhörern zirkulierte während des Vortrages so gewonnenes Aluminium und gereinigtes Kupfer.

Kommenden Dienstag findet die fünfte Vorlesung über dieses Thema statt und ist zu wünschen, daß dieselbe den gleichen Besuch aufzuweisen hat, wie die bisherigen Vorlesungen.

Sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion.

Heute Abend Sitzung im „Auerhahn“.

Der Siegfriedbrunnen auf dem Richard-Wagner-Platz.

Durch die Hochherzigkeit des Großh. Oberstleutnants Kammerherrn Freiherrn Wilhelm v. Selbened ist die Stadt Karlsruhe abermals um einen öffentlichen Brunnen bereichert worden, der auf dem ehemaligen Stammgut seiner Familie ein vorzügliches Kunstwerk darstellt und einen prächtigen Schmuck unserer Stadt bildet. Bekanntlich war das jetzt in rasch fortschreitender Bebauung mit hübschen Villen begriffene Stadtgebiet zwischen Kaiser-Allee und Moltkestraße früher ein Teil des Stammguts der Freiherren von Selbened in Mühlburg. Auf dem inmitten dieses Gebietes gelegenen „Richard-Wagner-Platz“ ließ nun Freiherr W. v. Selbened durch den rühmlich bekannten Karlsruher Bildhauer W. Sauer einen Brunnen erstellen. Am Südrande des Platzes erhebt sich, von weitem sichtbar, das wohlgeplante Bildwerk, der „Siegfriedbrunnen“. Vergangenen Samstag Nachmittag um 5 Uhr übergab der Stifter, Herr Baron v. Selbened, den Brunnen an Ort und Stelle dem Stadtrat mit einer kurzen Ansprache, in der er vor allem dem Verfertiger, Herrn Sauer, wärmsten Dank für seine vorzügliche Leistung ausdrückte. Herr Oberbürgermeister Siegrist, der an der Spitze des Stadtrats erschienen war, übernahm den Brunnen mit Worten des aufrichtigen Dankes für das hochherzige Geschenk in den Besitz und die Obhut der Stadtgemeinde. Im Anschluß hieran fand eine Besichtigung des Brunnens statt.

Kraftvoll emporstrebend, bekrönt ihn eine Redengestalt, Siegfried mit Schwert und Schild, den Fuß auf dem Kopf des erlegten Drachens. An der Vorderseite des breiten, architektonisch hübsch gegliederten Sockels, speien drei phantastische Tierköpfe das alles belebende Wasser in ein halbrundes, etwa 25 Zentimeter tiefes Bassin. Zu beiden Seiten des Brunnens laden steinerne Sitzbänke, mit dem Brunnensockel in harmonische Verbindung gebracht, den Beschauer zu behaglicher Ruhe ein. Das ganze Bildwerk mißt in der Breite 6 Meter, in der Höhe 3,80 Meter. Es ist aus französischem Kalkstein, der vortrefflich zur Wirkung kommt, hergestellt. Die Bildhauerarbeiten führte Steinbildhauer Sauer aus. Fundamentierung und Aufstellung war dem Baugeschäft Friedrich Pfeiffer im Stadtteil Mühlburg übertragen, die Betonierung des Wasserbassins lag der Firma Josef Krapp, vorm. Martenstein u. Soffeuz, Asphalt- und Betonbaugesellschaft hier, ob. Der Platz vor dem Denkmal wird noch mit Mosaikpflaster versehen und die gärtnerische Anlage der Umgebung in einen entsprechenden Zusammenhang mit dem Brunnen gebracht werden.

Stiftungsfest der „Typographia“ Karlsruhe.

Vergangenen Samstag feierte die „Typographia“ Karlsruhe im Saale der „Linden“ ihr 44. Stiftungsfest durch ein groß angelegtes Konzert. Von dem Wunsche befehle, ihren Mitgliedern vom Guten nur das Beste zu bieten, hatte die Leitung des Vereins Mühe und Kosten nicht gescheut; der Verlauf der Veranstaltung verdient denn auch alles Lob. Die verstärkte Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 50 eröffnete den Abend mit der Ouverture zu „Mignon“. Dieselbe wurde ebenso wie die „Freischütz“-Ouverture und die Fantasie aus „Carmen“ unter der Leitung des neuangewonnenen Dirigenten der „Typographia“, Herrn Kapellmeister Philipp Nypinski, eine prächtige Wiedergabe und zeigte diesen jungen Künstler in bestem Lichte. Auch als Komponisten lernten wir Herrn Nypinski kennen. Seine beiden großen Chöre mit Orchesterbegleitung „Freiheitslied“ und „Drei Wanderer“ wirkten mächtig und wurden von dem äußerst zahlreichen erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Das Volkslied war durch die Chöre „An die Heimat“, portugiesisches Volkslied, „Lang ist es her“, irisches Volkslied und das Abtische „Abendlied“ vertreten. Sämtliche Lieder wurden in feinstimmiger Weise zu Gehör gebracht und erzielten reichen Beifall.

Als Solisten waren Fr. Efa Buchbinder (Harfe) vom Stadttheater in Würzburg und Herr Otto Gorman (Tenor) vom hiesigen Hoftheater gewonnen. Fr. Buchbinder ist eine sehr beachtenswerte Künstlerin auf ihrem Instrumente und der reiche Beifall, der dem Vortrag der „Heulende“, einer Fantasie für Harfe von Oberthür folgte, rang ihr eine Dreingabe ab. Auch Herr Gorman fand mit dem Vortrag der Arie „Wanderlust“ von Schumann, „Leng“ von Hilbach und einer Cavatine aus der Oper „Faust“ ein beifallsfreudiges Publikum. — Ein stotter Ball beschloß den Abend, auf welchen der Verein mit Stolz zurückblicken darf.

Der Arbeiter-Diskussionsklub

der gegenwärtig auch mit seiner Verkaufsbude auf der Messe so erfolgreich gegen den Schund in Wort und Bild ankämpft, veranstaltet am Donnerstag, 11. November (nicht Dienstag), abends halb 9 Uhr, einen Vortragsabend, an dem Herr stud. jur. Max Homburger (Heidelberg) über das Thema: „Der Einfluß der Schundliteratur auf jugendliche Verbrecher und Selbstmörder“ sprechen wird. Der nach jugendliche Redner hat durch eine Arbeit, in der von Professor Utschaf, fenburg herausgegebenen Monatschrift für Kriminalpsychologie einen wertvollen Beitrag zu dem genannten Thema geliefert. — Der Vortragsabend findet im Gemeindefaß der Weststadt statt. — Eintritt für Mitglieder frei; für Nichtmitglieder aus dem Arbeiterstand 10 Pf., für Sonstige 30 Pf.

* Verein Volkshilf. Sonntag, 14. November, findet, wie schon mitgeteilt, abends 8 Uhr im kleinen Saale der Festhalle der 2. Unterhaltungsabend statt, und zwar ein humoristischer Abend von Herrn Hofschauspieler Fritz Herz. „Humor, Wit und Satire“, Heiterer Dichtungen von Heine, Freßler, Thoma, Weber u. Die Eintrittskarten hierzu à 25 Pf. sind für die persönlichen Mitglieder in der Geschäftsstelle des Vereins, Akademiestraße 67, in den Geschäftsstunden von 2-4 Uhr und 7-1/2 Uhr zu haben.

Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß in der nächsten Zeit eine Theatervorstellung stattfinden wird, wozu nur diejenigen Mitglieder Eintrittskarten erhalten, die die neue Mitgliedsarte eingelöst haben. Dieselben sind auch täglich in den üblichen Geschäftsstunden erhältlich, nicht aber während des Theaterartenverkaufs.

* Die Karlsruher Filiale des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes feierte, wie wir etwas verspätet nachtragen wollen, am Sonntag, 31. Oktober, im Saale des „Mühlen Krug“ bei sehr starker Beteiligung ihr 6. Stiftungsfest. Der Sängerbund „Bortwärt“ eröffnete die Feier durch einen gutgeschulden und markant vorgetragenen Chor. Seine Leistungen bildeten durchweg Glanznummern des Programms. Die Weifen des Mandolinvereins fanden allgemeinen Anklang und wurde denselben starker Beifall zuteil. Fräulein Deß sprach einen schönen dem Tage würdigen Prolog, welchem die Festrede des Gauleiters Kollegen Hedmann folgte. Derselbe gab einen kurzen Überblick über die verfloffenen Jahre, in welchen mancher Kampf durchgeföhrt war. Pflicht der noch Fernstehenden wäre es, sich endlich zu der Organisation zu bekennen. Eine Abwechslung in das Programm brachte der Kollege Schweidert durch seinen humoristischen Vortrag. Diesem folgte das von Kollegen vortrefflich aufgeführte Theaterstück „Solidarität“, welches allgemeinen Aplaus fand. Den Schluß des Programms bildete eine Pantomime, „Die Nasierstube“, welche die Lachmuskeln stark in Anspruch nahm. Ein darauffolgender Ball schloß die schön und würdig verlaufene Feier. Die organisierten städtischen Arbeiter können mit Stolz auf ihr 6. Stiftungsfest zurückblicken, denn sie haben mit dieser Feier bewiesen, daß sie auch verstehen, Feste zu arrangieren.

* Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Der Gewerbeverein Karlsruhe (e. V.) hat sich die Aufgabe gestellt, die gewerblichen Vereinigungen mit dem hauptsächlichsten Inhalt des Gesetzes bekannt zu machen und besonders auf deren Mithilfe hinzuwirken. In der Monatsversammlung des Gewerbevereins Karlsruhe am Mittwoch, 10. November, abends halb 9 Uhr, im Saale 8 bei Schrempf, spricht nun Herr Stadtrat und Rechtsanwält Dr. Ludwig Haas darüber über das neue Reichsgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und die den gewerblichen Vereinigungen darin vorgehaltene Aufgabe. Wir möchten nicht verfehlen, auch an dieser Stelle auf den gewiß interessanten Vortrag hinzuweisen, zu dem jedermann Zutritt hat.

* „Neue Lebensziele“. Der Verein Frauenstudium und Frauenbildung besitzt seit einem Jahre eine Jugendgruppe für soziale Arbeit. Diese hat in der Zeit ihres Bestehens bereits bewiesen, wie ernst es ihr mit ihrem Bestreben ist, die Aufgaben der Zeit zu erfassen, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Sie ist sich dabei wohl bewußt, gleichzeitig an der Pflege des persönlichen Lebens und der Vertiefung der Einzelpersönlichkeit zu wirken. Donnerstag, 11. November, abends 8 Uhr, veranstaltete der Verein im Saale der „Vier Jahreszeiten“ einen Vortragsabend, bei dem Frau Marianne Weber-Heidelberg, eine der Verufensten auf diesem Gebiete, über „Neue Lebensziele“ sprechen wird. Einige jugendliche Mitglieder werden über ihre Tätigkeit in der Gruppe berichten. Möge der Abend sich eines regen Zuspruchs erfreuen von Jung und Alt. Mögen vor allem die Eltern hier Veranlassung nehmen, zu erkennen, welchen reichen geistigen und seelischen Gewinn ihre Töchter aus solcher Arbeit erzielen werden.

* Ueber das neue Programm im Residenz-Theater siehe sich diesmal viel Lobenswertes schreiben, doch ist vielleicht dem Leser besser gedient, wenn wir sagen: Wer sich eine angenehme Unterhaltung verschaffen will und dabei wirklich etwas Schönes und Interessantes sehen will, veräume nicht, das jetzige Programm anzusehen. Die Vorführung ist eine der allerbesten, die in einem Kinematographen gebracht werden kann.

* Diebstahl. Vorgeftern Nachmittag wurde in der Gartenstraße eine Wohnung, deren Inhaber ausgegangen waren, erbrochen und daraus 22 M., Silberbesteck, Uhren und goldene Schmuckfachen im Gesamtwerte von etwa 430 M. gestohlen. — In der Adlerstraße wurde vorgestern Abend eine Manfarge mittels Nachschlüssel geöffnet, alles durchwühlt, aber nichts gestohlen. — In der Oststadt unterschlug ein Metzgerbursche aus Percht seinem Arbeitgeber 34 M. Kundengelder und ging flüchtig. — Am 6. ds. Mts. stahl ein 18 Jahre alter Schüler aus Landau einem Geschäftsmann in der Augartenstraße aus der Lebenskasse 7 M.

* Einen schweren Unfall erlitt letzte Woche der Feuerschmied Karl Bräuniger von Singen (N. Durach), beschäftigt in der Messerschmiede der großh. Hauptwerkstätte Karlsruhe. Ein Nebenarbeiter wollte einen Bißch Rutzwolle, den er in der Feuerzange hielt, an einer Benzinsampe anzünden. Die Rutzwolle war sehr wahrscheinlich, um schneller zu zünden, vorher mit Benzin getränkt. Beim Entzünden tropfte die brennende Flüssigkeit zu Boden und Bräuniger wollte, um ein Unglück zu verhüten, eine größere Kanne Benzin rasch in Sicherheit bringen. Im Moment stand der Mann in Flammen und verbrannte sich an beiden Füßen bis über den Leib herab, daß dem Bedauernswerten die Fehen von den Beinen hingen. Er wurde sofort in das hiesige Krankenhaus verbracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Luftschiffahrt.

Paris, 9. Nov. Die Akademie der Wissenschaften hat dem Grafen Zeppelin die goldene Medaille für seine Verdienste um die Luftschiffahrt verliehen. Dieselbe Auszeichnung erhielten ferner: Meriot, Karmann, Lambert, Latham, die Offiziere der zerstörten République, sowie der verunglückte Kapitän Ferber, und eine Anzahl andere Aviatiker. Einige andere Luftschiffer erhielten die Bronzene Medaille.

Neues vom Tage.

Die Schwester erschlagen.

Stuttgart, 9. Nov. In Leonberg bei Ellingen hat in vergangener Nacht der 23jährige Bäckerlehre Otto Mönch seine im Bette liegende etwa 20 Jahre alte Schwester mit einem Beil erschlagen. Sie wurde heute früh tot im Bett aufgefunden. An dem Täter wurden schon seit einiger Zeit Zeichen von Geistesstörung beobachtet.

Arbeiter-Mißo.

Wittorf (Prov. Sachsen), 7. Nov. Auf der chemischen Fabrik Griesheim, Elektron I, barst eine Meisortie. Zwei Arbeiter waren auf der Stelle tot, vier erlitten schwere Brandwunden.

Der Einbruch in das Kloster Czestochau.

Der Polizei ist es gelungen, drei der Teilnehmer an dem Einbruch im Kloster Weihenberg zu verhaften. Die Verbrecher wurden in der vergangenen Nacht in Wawrze bei Warschau festgenommen. Das Haupt der Bande ist ein gewisser Binzenz Prodzki, der im Auslande zahlreiche Einbrüche verübte. Er stand in Beziehungen zu einer Frau Ostrowicz, der Witwe eines Verbrechers. Die beiden anderen Teilnehmer an dem Einbruch sind der frühere Inhaber eines Auswanderungs-Bureaus in Warschau, Abraham Schwice und der Einbrecher Johann Wadniski. Frau Ostrowicz hat zugegeben, daß die Verhafteten an dem Einbruch in das Kloster beteiligt gewesen sind, sie will aber nicht wissen, wohin sie die geraubten Schätze gebracht haben.

Zu einem schweren Zusammenstoß

zwischen einem Automobil und einem Straßenbahnwagen kam es am Sonntag auf der Köpenicker Chaussee zwischen Treptow und Oberhörnweide. Dort kreuzte in der Nähe der Haltestelle ein von 2 Herren und 2 Damen besetztes Privat-Automobil die Straßenbahngleise kurz vor einem herankommenden Motorwagen. Das Automobil wurde von dem Straßenbahnwagen erfasst und teilweise zertrümmert. Die vier Insassen des Wagens erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Ertappter Defektoren.

Berlin, 9. Nov. Die Rigdorfer Kriminalpolizei hat einen Defektor des 42. badiſchen Infanterie-Regiments zu Mülhausen namens Kledik samt seiner Geliebten festgenommen. Er war Ostern vorigen Jahres desertiert, nach Frankreich und Zürich gegangen, wo er mehrere Einbrüche verübte und u. a. vier Aktien des Züricher Schiffsheberwerkes erbeutete. Dann ging er nach München, wo er seine Braut kennen lernte, mit der er nach der Markt kam. In der Wohnung der Geliebten fand die Polizei ein großes Lager von gestohlenen Seidenwaren, die aus Zürich stammen, und unter Kleibern versteckt auch den Einbrecher selbst. Die jungen Leute waren durch ihr Nichtstun und durch ihre elegante Kleidung aufgefallen.

Schweres Sittlichkeitsverbrechen.

Bosen, 7. Nov. In Sieblec bei Koſtſchin wurde an der 15jährigen Tochter des dortigen Lehrers ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Das Mädchen wurde dabei furchtbar zugerichtet und ist infolge dessen gestorben. Der Vater, der dem Mädchen zu Hilfe eilte, wurde von den Verbrechern, angeblich Fleischergeſellen, schwer mißhandelt.

Scheldrama.

Galle a. d. S., 9. Nov. Der Rentier Nieger wurde gestern Nacht von dem wissenschaftlichen Zeichner Kämpf erschossen. Kämpf übertraf Nieger in seiner Wohnung mit seiner Frau.

Liebesaffäre.

Mün, 8. Nov. Gestern spielte sich in einem Hause am Karlsruher-Wall ein blutiges Liebesdrama ab. Ein Anstreichergehilfe hatte eine Liebesaffäre mit einem 17jährigen Mädchen, was dessen Mutter nicht dulden wollte. Der Dursche ging, als er davon hörte, mit dem Vornezeln in seine Wohnung, er wolle Selbstmord verüben. Seine Geliebte eilte ihm nach. Im Augenblick, als sie in der Tür seiner Wohnung erschien, feuerte er mehrere Schüsse auf das Mädchen ab, wodurch er dieses lebensgefährlich verletzte. Dann erschöß er sich selbst. Es besteht keine Hoffnung, das Mädchen am Leben zu erhalten.

Selbstmord aus Furcht vor den Eltern.

Barmen, 9. Nov. Ein 19jähriger junger Mann, der aus dem Lehrerseminar in Nettmann entlassen worden war, warf sich aus Furcht vor den Vorwürfen seiner Eltern heute Vormittag unter einen Zug und wurde sofort getötet.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen 6 Uhr auf dem Grundstück Sedanstraße 33 in Hannover. Ein mit Eisen schwer beladener Wagen der Firma von Coelln, die dort ihren Lagerplatz hat, fuhr bei der Ausfahrt aus dem Tor-

wege gegen eine 1½ Meter hohe Umfassungsmauer. Die Mauer stürzte auf etwa einen Meter Länge ein und begrub drei an der Mauer spielende Kinder im Alter von 7, 8 und 10 Jahren; alle drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon, denen eines bereits erlegen ist.

Den „Triole“-Standal sucht augenscheinlich ein findiger Schnapsbrenner in Sachsen für seine geschäftlichen Zwecke auszunützen. Im Berliner „Tageblatt“ erschien vor einiger Zeit folgende zeitgemäße Annonce:

Triole Liqueur.

Wiederverkäufer gesucht. Off. unter „D. S. B.“, postl. Olbersdorf, Sa.

Die dem Schad-Verbande treu gebliebenen Seelen können sich wenigstens mit einem Gläschen Triole-Liqueur trösten.

Göppingen, 9. Nov. In einem Hause der Schillerstraße hat sich am Abend des Samstags ein dort bedienstetes 18 Jahre altes Mädchen erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist auf Vorwürfe zurückzuführen, die dem jungen Mädchen von der Frau des Hauses, angeblich wegen Diebstahls, gemacht worden waren. Das Mädchen benutzte die vorübergehende Abwesenheit der Frau, machte sich aus dem Waschkübel eine Schlinge und hängte sich auf der Küchenveranda auf.

Reutenburg, 8. Nov. Vor etwa 14 Tagen bekam der Wirt Koppeler von Kalmbach bei einer Schlägerei in seiner Wirtschaft auch einige Streiche auf den Kopf, die aber nur eine Beule hinterließen. Gestern Abend ist er nun plötzlich gestorben. Das Gericht hielt eine Sektion der Leiche für geboten, da der Tod möglicherweise eine Folge der Verletzungen ist.

Kulturdokumente vom Kampfe der Kieler Gemeindearbeiter.

Drahtliche Beweiskunde von der Sonderstellung der Streikbrecher in unserem Rechtsstaate hat der vorbenannte Lohnkampf geliefert. Während der zehnwöchentlichen Dauer desselben bildeten diese, unseren Machthabern so nützlich erscheinenden Elemente, ausgerüstet mit den gefährlichen Schlag- und Werdwerkzeugen, eine stete Gefahr für das Publikum. Ihre Attacken brachten ihnen jedoch öfter eine Einbuße ihrer Waffen. Diese wurden den Interessenten gesammelt, übersichtlich zusammengelegt und jetzt im Kieler Gewerkschaftshaus ausgestellt. Das Verbandsorgan der Gemeindearbeiter „Die Gewerkschaft“ bringt nun in der neuesten Nummer die bildliche Darstellung. Neben fünf Revolvern und scharfen Patronen prangen da neun Gummischläuche, eine eiserne Angel mit Handgriff, ein von beiden Seiten geschliffenes und dolchartig zugespitztes Schlächtermesser, sowie die von Magistrat gestifteten Extravaganzen. Die Revolver sind in der schiedenen Kalibern vertreten, ebenso die Gummischläuche; letztere schwanken in der Länge zwischen 24,5 und 44 Zentimeter, in der Stärke zwischen 1,6 und 4,5 Zentimeter. Vollgummiknütel sind nicht dabei, es sind vielmehr hohle Schläuche mit Holzpfropfen, Sand, Blei, Kabel- und Schraubenbolzen ausgefüllt. Die neu hinzugekommene eiserne Angel ist ein halbes Pfund schwer, mehrfach durchlöchert, mit Draht umspinnen, sowie mit einem Handgriff versehen. Die so ausgestatteten Schlagwerkzeuge gelten jedenfalls genau so wie Revolver als Werdwaffen. Auf einen Zieh kann damit ein Mensch hingestreckt werden. Verschiedene dieser lebensgefährlichen Schlaginstrumente sind in städtischen Betrieben und von städtischem Material verfertigt. Maggebenden städtischen Beamten soll das nicht unbekannt geblieben sein, man hat auch gewußt, daß die lieben Arbeitswilligen von ihren Waffen nach Herzenslust Gebrauch machten, von einer Milderung der Zustände war jedoch nichts zu verspüren. Ungehindert durften die Liebhaber des Magistrats tun, was ihnen beliebte. Einen am Streik vollständig unbeteiligten gewissen Tischer haben sie zum Krüppel geschossen und der wegen Landfriedensbruchs mit einem Jahre Zuchthaus bestrafte Arbeiter Ziegler hat die Schießerei der Arbeitswilligen gleichfalls mit längerer Kur im Krankenhause bezahlen müssen, richtig hergestellt ist er heute noch nicht. Manche Arbeiter und selbst Bürger aus den sogenannten besseren Kreisen sind mit den Gummiknüteln der damaligen „Herren von Kiel“ böse zugerichtet worden. Von einer Strafverfolgung Arbeitswilliger hat man bisher aber noch nichts vernommen. Der Magistrat der Stadt Kiel hat diesen Helfern aus der Not alle möglichen Vergünstigungen gegeben. Nach dem Streikbrecher-Kontrakt erhielten diese den üblichen Lohn, außerdem gemeinsames Unterkommen, freie Verpflegung inkl. Kaffee und bei geregelter Erfüllung des Vertrags 15 M. Prämie. Ferner wurden noch gratis geliefert: pro Tag eine Flasche Bier, Zigaretten, Kautabak, Ansichtspostkarten und Schreibmaterial. Der von der Verwaltung gedruckte Vertrag verbietet den Reuten aber auch jedwede Organisationszugehörigkeit. Inwiefern der liberale Magistrat das mit seinen Grundanschauungen über Menschenrechte vereinbaren kann, ist unbegreiflich. Nichtsdestoweniger wurden die Arbeitswilligen in jeder Weise gehänselt; zum dauernden Andenken an diese Zeit hat sich Direktor Vothe von der Straßenreinigungsanstalt in ihrer und der Agenten Mitte photographieren lassen. Das ganze Vorgehen in diesem Kampfe zeigt nur zu deutlich, daß nicht bloß System in der Organisation von Streikbrecherkolonnen, sondern auch in ihrer Ausrüstung und Behandlung liegt. Früher oder später müssen diese Ausnahmestände aber zum Nachteil der eigenen Begründer und Beschüzer ausschlagen.

Telegramme.

Die Wahlreform in Frankreich.

Paris, 9. Nov. Die heutigen Morgenblätter heben die sich widersprechenden Abstimmungen in der gestrigen Kammerabstimmung hervor, in welcher bei der ersten Abstimmung mit 200 Stimmen Mehrheit zugunsten der Listenwahl gestimmt wurde und dann mit 48 Stimmen Mehrheit das Prinzip der Proportionalwahlen angenommen wurde. Als Briand hierauf vor der Abstimmung über die gesamte Wahlreform die Vertrauensfrage stellte, wurde diese Reform vertagt. Die oppositionelle Presse kommentiert diese Haltung und erklärt, die Kammer habe sich dadurch in den Augen der öffentlichen Meinung in Mißkredit gesetzt. Die ministerielle Presse weist darauf hin, daß die Kammer nur ein prinzipielles Botum abgegeben habe, um ihren Wunsch zu bekunden, die Bezirkswahlen abzuschaffen und durch Listenabstimmung mit Proportionalwahlen zu ersetzen.

Kreta und die Schutzmächte.

Konstantinopel, 9. Nov. Die Schutzmächte verständigten die Porte, daß sie entschlossen seien, den Status quo auf der Insel Kreta solange aufrecht zu erhalten, als besondere Ereignisse nicht vorkämen. Auch Verwicklungen, welche etwa bei der Entsendung freier Delegierter in die griechische Kammer entstehen sollten, würden unter allen Umständen seitens der Schutzmächte hintangehalten werden.

Briefkasten der Redaktion.

Farewell. Wenden Sie sich an das Kunststudien-Bureau 2, Stern in Karlsruhe, Erbprinzenstraße.

G. K. Zu der Ihnen mitgeteilten Auskunft schreibt ein Leser: Das Jahr 1909 hat 52 Wochen, aber das Jahr 1910 53. Auch das Jahr 1904 hatte 53 Wochen. Von 6 zu 6 Jahren kommt eine Woche zu den 52 Wochen hinzu.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Soz. Bürgerauschüßfraktion.) Donnerstag, 11. November, abends halb 9 Uhr, im „Roten Löwen“, Fraktions-sitzung. 5639 Der Vorstand.

Kauft nur bei den Inferenten des „Volksfreund“.

KLEINE KIOS -CIGARETTE
2½ & 3½ M.
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik, „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

Strumpfwaren, Wollgarne
und sämtliche Wollwaren in reicher Auswahl.
L. Weingand
Putz- und Modewaren
Karlsruhe-Mühlburg 5841
Philippstraße 1, vis-à-vis der katholischen Kirche.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen und wohne Sternbergstr. 8, IV.

Frau Rössle
Hebamme.
Immer noch zu den alten Taren. 5846

Pelze
aller Arten 5787
staunend billig.
32 Zirkel 32,
Ecke Ritterstraße, 1 Treppc,
im Hause der Fahrradhandlung.

2 Vereinszimmer
60 und 20 Personen fassend, sind noch einige Tage zu vergeben.

Nebenzimmer
Schönes großes Nebenzimmer zu vergeben. 5848

Wirtschaft z. Harmonie
Kaiserstraße 57.

Herrn
die einen großen W. kanntenkreis haben, gesucht. Zu erfragen im „Volksfreund“. 5848

Schöner Wintermantel
für schlanke Figur und ein Cylinder. Nr. 54, billig abzugeben 5847
Kaiserstraße 6, 3. Stod.

Kinderliegewagen, gut erhalten, billig zu verl. Kronenstr. 42.

Großer Regulator
mit Schlagwerk, neu, gut gehend für nur 10 M. zu verkaufen. Werner, Schloßplan 13, p. r. Eingang Karl Friedrichstraße.

Morgenstraße 6, 2. St. I
ist ein gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Sonnenstraße 26, 4. St. II
ein gut möbl. Zimmer an besseren Arbeiter od. Arbeiterin billig zu vermieten.

Frau sucht Verarbeit, würde auch Wäsche zum waschen annehmen Rheinstr. 67, 3. St.



Sunlicht Seife

ist für feinste Spitzen und die zartesten Gewebe wie keine andere geeignet. Man kann dieselben ohne Sorge mit diesem stets gleichbleibenden Fabrikat waschen, der Erfolg ist vorzüglich und verschafft der einsichtsvollen Hausfrau Freude! Man verwende aber nur Sunlicht Seife!



Grosser Extra-Verkauf in Konfektion.

Ueberras grosse, auf unserer Einkaufspreis erworbene
Gelegenheitsposten
 kommen in dieser Woche zum Verkauf. Nur erstklassige, neue Waren, modernste Façons, tadellos in Qualität und Ausführung.
 Sämtliche Preise sind

ganz ausserordentlich billig.

Der Extra-Verkauf findet im Parterre statt. Alle Waren sind in unseren uberaus grossen Räumen offen und übersichtlich aufgestapelt und aufgehängt, deutlich mit grossen Preisplakaten versehen, so dass bei grossem Andrang eine **Selbstbedienung** des Publikums möglich ist.
 Freie und ungeleitete Besichtigung erbeten.

Kostüme	100 bis 120 cm lange Jacken in besten Kammgarn-, Cheviot- und Tuch-Qualitäten, elegante, neue Formen, tadellose Verarbeitung	29 ⁵⁰ 39 49
Modell-Kostüme	120 cm lange Jacken mit sehr reicher Stickerei und Ornamentarbeit auf Ia Seide, hervorragend billig, allerfeinster Modellgeuss	69 79 89
Echte Plüschpaletots	100 bis 120 cm lang, bester englischer Plüsch, moderne Formen, Shawl-kragen und langes Herren-Revers, unerreicht billig	49 69 79 89
Paletots	110 bis 125 cm lang, in reinwoll. Cheviots, marine und schwarz, mit Seidenschawl-kragen, ferner englische Stoffe in bester Verarbeitung	9 ⁷⁵ 14 ⁷⁵ 18 ⁷⁵ 24 ⁵⁰

Eine Partie
Krimmer-Paletots, 100 bis 110 cm lang, schwarz u. farb., erstaunlich billig 29⁵⁰

Kimono-Umhänge, besondere Gelegenheit 9⁷⁵ 12⁷⁵
 in Tuch, Eskimo und englischen Stoffen 16⁷⁵ 23⁵⁰

Abendmäntel, nur letzte Neuheiten in reinwoll. wollenem Tuch 26⁵⁰ 29⁵⁰
 neueste Farben, mit Stickerei etc. 34⁰⁰ 39⁵⁰

Die Posten **Kostümröcke**, englische Stoffe 4⁹⁰ 9⁷⁵
 in Ia Kammgarn und Tuch, Miederfaçon 16⁷⁵ 19⁷⁵

Nur **Ueber 2000 Blusen** Unerreichtes Angebot!
Wollblusen, gefüttert nur Ia Wolle u. Popeline, reizende Neuheit 4⁹⁰ 6⁹⁰ 7⁹⁰
Weisse Wollblusen, gefüttert, darunt. hoheleg. Sachen 2⁹⁵ 4⁷⁵ 7⁹⁰ 9⁷⁵
Flanellhemden, aparte Muster aus best. waschbar. Flanellstreifen, gefüttert 6⁹⁰ 9⁷⁵
Grège-Blusen, Wolle mit Seide, aparte Ombréstreifen, sehr vornehme Bluse, enorm bill., j. St. 6⁹⁰
Seidenblusen, aparte Neuheiten in farbig und schwarz unerreicht billig 7⁹⁰ 9⁷⁵ 12⁷⁵ 16⁷⁵ 19⁷⁵
Samtblusen, elegante neue Formen 12⁷⁵ 14⁷⁵
Weisse Spitzenblusen, meist auf Seide 6⁹⁰ 9⁷⁵ 12⁷⁵
Farbige Tüllblusen, enorm billig, auf Seide 6⁹⁰

Hirt & Sack Nachf.

5882

Langenbrücken.
Otto Schwaninger
 Schuhmachermeister
 Maßgeschäft feiner Schuhwaren
 Gegen kalte Füße eingearbeitete Korbböden
 Beschuhung abnormer Füße
 Einlagen für Senkungen (Plattfüße) usw.
 Reparaturen jeder Art
 Billige Preise
 Aufträge nach auswärts nehme ich persönlich entgegen.

Fahrradhaus „Frisch auf“, Berlin,
 Verkaufsstelle Karlsruhe:
 Adlerstraße 8 (Inhaber Stoll und Sitt),
 Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“,
 empfiehlt den werten Kundenmitgliedern, Gewerkschafts- und
 Parteigenossen seine bestrenommierten
„Frisch auf“-Fahrräder
 Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen,
 Blocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile.
 Auswahl in Ia. Nähmaschinen.
 Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und
 Nähmaschinen aller Systeme.
Ia. Carbid, das kg zu 35 Pfg., ist außerdem zu haben
 in folgenden Verkaufsstellen 178
 Restauration Aufschmann, Kaiserstr. 13, Restauration „Eiche“,
 Augartenstr. 60, Schuhmachermeister Müller, Mühlburg, Geibel-
 strasse 4 p., Stadtteil Rintheim: J. Oysel, Hauptstrasse 11,
 in Nassau: Restauration zum „Schützen“.
 NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitglieder.
 Bequeme Zahlungsbedingungen.

Aus einem frisch ein-
 getroffenen
Waggon
 empfehle
**Bismarck-
 Keringe**
 per Stück 6 Pfg.
 4-Liter-Dose 2.—
Röllmöpse
 per Stück 6 Pfg.
 4-Liter-Dose 1.95
 echt russische
Sardinen
 per 1/4 Pfd. 10 Pfg.
 per Fäßle 1.70
**Koll. Voll-
 heringe**
 Stück 5 Pfg.
**Brat-
 heringe**
 Stück 8 Pfg.
 8-Liter-Dose 3.20
 nur erstklassige
 Qualität.
Luger & Filialen
 Durlach.

Gänselebern
 werden fortwährend angekauft.
 Geibelstr. 6, 4. St., Mühlburg.
**Damen- und
 Kinder-Kleider**
 werden rasch, billig u. geschmack-
 voll angefertigt
 Schützenstr. 62, 3. St.
 Sämtliche
Literatur
 und
Schul-Artikel
 empfiehlt
Partei-Buchhandlung
 Zum Nähen und flicken
 nimmt eine junge Frau noch Stunden-
 schaft an. Mühlburg, Harb-
 strasse 14, 3. Stock links.
Kaiserstr. 87, Stb. 3. St. r.
 ist ein einfach möbl. Zimmer
 für sofort zu vermieten.
Rudolfstr. 11, Stb. 3. St.
 ist auf 13. Nov. ein freundl.
 möbl., leicht heizbares Zimmer
 billig zu vermieten.
Schützenstr. 44, Stb. 3. St.
 ist ein einfach möbl. Zimmer
 an ein anständ. Fräulein zu ver-
 mieten; ebendasselbst wird Wäsche
 zum waschen angenommen.
Werkstr. 24, 4. St. l. ist
 ein möbliertes Zimmer
 zu vermieten. 5692
Werberstr. 100, 4. St. l.
 ist ein möbliertes Zimmer
 zu vermieten.

Guten Klang bei jeder Dame,
 hat der wohlbekannt Name!
Ozonit
 das moderne Waschmittel
 D. R.-P.

**Freie Turnerschaft
 Karlsruhe.**
 Sonntag, den 14. Novbr.,
 präzis 5 Uhr beginnend, im
 Saale des Vereinslokales,
 Kaiserstrasse 18: 5840
Familien-Abend
 mit musikal. und humorist. Vor-
 trügen, sowie Tanzunterhaltung.
 Hierzu laden wir die verehrl.
 Mitglieder nebst Angehörigen
 freudl. ein und bitten um zahl-
 reiches Erscheinen.
 Einführung gestattet.
 Der Turnrat.
 NB. Sonntag, den 24. Novbr.,
 Turnfahrt (Zagestour).

Knabensweater,
 wollen und baumwollene
 stark und weiche.
 R. Fahr, 6129
 Kronenstrasse 49.

Wilh. Eckert,
 Uhrmacher, Marienstr. 20,
 neb. dem Apollo-Theater
 empfiehlt sein Lager in
Taschen- u. Wanduhren.
 Billige Reparatur-Werk-
 stätte, Trauringe, 8 u.
 14 kar. gestempelt, das Paar
 v. W. 12-27. Brücken n. Zwicker

Bekanntmachung.
 Im Hundezwinger des städt.
 Bodeameisters, Schlachthausstr.
 17 (zwischen Kaserne und Eisen-
 bahnh.) befinden sich nachstehende
 herrenlose Hunde:
 5828
 1. ein schwarz und braun ge-
 zeichneter Setter (männlich).
 2. ein gelb und weiß gezeich-
 neter Spitzer (männlich).
 3. ein schwarz und braun ge-
 zeichnet. Mottweiler (männl.).
 Dieselben werden, falls sie
 nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt
 sind, getötet bezw. verfleigert.
 Karlsruhe, 8. November 1909.
 Städtische Schlacht- und
 Viehhofdirektion.

PELZE.
Eleg. Damen-Paletots,
 Eleg. Kostüme, Röcke
 staunend billig.
 Nur Wilhelmstr. 34, 2. Stock.
 Kein Laden. 5814
Kinderbettstelle
 für nur 12 M. zu verkaufen.
E. Werner,
 Schloßplatz 13, part. rechts,
 Eingang Karl-Friedrichstrasse.

Vom 10. bis 15. November
Reste! Reste! Reste!
 in **Kleiderstoffen**
 zu enorm billigen Preisen.
Carl Büchle Inh.: A. Schuhmacher
 149 Kaiserstrasse 149. 5886
 Auf alle Restpreise noch Rabattmarken oder 5 Prozent Skonto in bar.

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.
 Geboren. Eugen, W. Albert Stoll, Zementler. Gustav,
 V. Karl Wagner, Kutscher. Elsa Maximiliana, V. Max Seeles,
 Stultanteur. Frieda Marie, V. Johann Müller, Bierbrauer.
 Bruno Erich, V. Otto Köhne, Postassistent. Walburga, V. Otto
 Burghart, Landwirt in Oberrotweil. Magd. Thelma Erta
 Helene Grete, V. Walter Schmidt, Königl. Preuss. Hauptmann
 und Kompaniechef im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113. Walter Richard,
 V. Gottlieb Gmelin, Hausdiener. Hans Hubert Adolf, V. Alfred
 Theurer, Schneidermeister. Sigmund Hermann, V. Sigmund
 Kattler, Schriftföher. Hilda Paulina, V. Arsenius Krager, Ver-
 sicherungs-Bezirksvertreter.
 Aufgehoben: Hermann Friedrich Weber, Wirt, mit
 Maria Magdalena Häppler hier. Wilhelm Leonhardt, Gastwirt
 in Meyingen, mit Frieda Wehrle in Maltersingen. Wilhelm
 Müsch, Kellner hier, mit Lina Ida Porta in Offenburg. Gustav
 Immenroth, Militärarzt, mit Elisabeth Schütz in Steglitz.
 Getraut: Eugen Morz, Straßenbahnkassener, mit Eliza-
 betha Hauer hier. Joseph Mangold, Ausläufer, mit Anna Katha-
 rina Maurer hier. Joseph Peat Dörig, Landwirt hier, mit
 Maria Emilie Ebner in Appenzel am Hirsberg.
 Gestorben: Barbara Walzer geb. Zimmermann, 77 J.,
 10 Mt. 15 Tg. alt, Ehefrau des Prieisträgers a. D. Hermann
 Walzer. Heinrich Hog, Maurermeister, 70 J., 11 Mt. 10 Tg. alt,
 Cleopha Frondel, geb. Duna, 67 J., 5 Mt. 22 Tg. alt, Ehefrau
 des Schneiders Georg Frondel. Heinrich Joseph, 7 Mt. 20 Tg.
 alt, V. Heinrich Kunle, Maurer in Freiburg-Brädingen.

Von Donnerstag den 11. bis Samstag den 13. November inkl.

Freier Eintritt

AUSSTELLUNG

Freier Eintritt

Kaiserstrasse 169, parterre und I. Etage.

Deutsche, sowie Französische, Englische und andere fremdländische Erzeugnisse der

Textil-Industrie.

Wir bitten höf. um Besichtigung dieser interessanten, in alle Details der Textilindustrie einschlagenden Ausstellung, welche in jeder Hinsicht Anregung gibt und für die verschiedenen Bedürfnisse der neuesten Mode ein treffendes Bild bietet.

Leipheimer & Mende.

Am Freitag den 12. November, abends 8 1/2 Uhr findet im oberen Saale des „Friedrichshof“ die

Gründungs-Versammlung

einer Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Luftflotten-Vereins

statt, zu der alle Kreise der Einwohnerschaft Karlsruhes und Umgebung freundlichst eingeladen sind.

Zu dieser Versammlung wird der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Luftflotten-Vereins **Se. Exzellenz Herr Generalleutnant z. D. v. Nieber** einen

Vortrag

über die Zwecke und Ziele des Deutschen Luftflotten-Vereins

halten. — Die bisher schon der Ortsgruppe beigetretenen Mitglieder werden freundlichst ersucht, möglichst vollzählig zu dieser Gründungs-Versammlung zu erscheinen.

Das Komité.

Ortskrankenkasse Durlach.

Zur statutengemäßen ordentlichen

Generalversammlung

werden deren Mitglieder auf Donnerstag, den 18. Novbr., abends 8 Uhr in den Rathsaal eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erwahl von Vorstandsmitgliedern.
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung 1909.
3. Statutenänderung (§ 13, Abs. 1 Ziff. 3).
4. Behandlung von etwa noch eingehenden Anträgen, welche bis 16. d. M. schriftlich und von 10 Mitgliedern der Generalversammlung unterzeichnet an den Vorstand einreichen sind.
5. Verschiedenes.

Durlach, 8. November 1909.

Der Vorstand.
Hirschauer.

Freiburg i. B.

Zwei schöne geräumige

Vereinslokale

sind noch für einige Tage in der Woche zu vergeben.

„Restauration Freischütz“,

Bertholdstraße.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 13. November ds. Js., vormittags 9 Uhr, findet die Versteigerung der Verkaufsbuden, Geschirrpfläße und Zunderbuden (letztere soweit dieselben nicht verpachtet sind) für die Frühjahrsmesse 1910 statt.

Zulassung am Eingang zur Messe bei der ersten Reihe. Karlsruhe, 8. November 1909. 5830

Die Meise-Inspektion.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, einer verehrlichen Nachbarschaft, meinen Partei- und Gewerkschaftsgenossen die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit Heutigem das bisher von Herrn Johann Kretschmer innegehabte

Zigarren-Spezial-Geschäft

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verbreitung nur guter Waren

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau-, Schnupftabaken und Utensilien

mir das Vertrauen meiner werthen Kundschaft zu erwerben und zu erhalten

Wachtungsvoll

Josef Brehm, Schützenstrasse Nr. 37.

Volkstümliche Vortragskurse zu Freiburg in Breisgau, XI. Jahrgang. Winter 1909 bis 1910.

- I. Geh. Rat Professor Dr. J. Lürich: „Die Beschaffenheit der Himmelskörper“ — Sonne, Erde, Mond, Mars — 4 Vorträge mit Lichtbildern:
 1. Dienstag den 16. November.
 2. Freitag den 19. November.
 3. Dienstag den 23. November.
 4. Donnerstag den 25. November.
- II. Geh. Hofrat Professor Dr. Heinrich Rosin: „Wahl-systeme“ — 2 Vorträge:
 1. Dienstag den 30. November.
 2. Donnerstag den 2. Dezember.
- III. Privatdozent an der Univ. Dr. R. Niep: „Fleischverfälschung Pflanzen“ — 2 Vorträge mit Lichtbildern:
 1. Dienstag den 14. Dezember.
 2. Donnerstag den 16. Dezember.
- IV. Privatdozent an der Univ. Dr. O. S. W. Bunte: „Entscheidung und Heilung von Nerven- und Geisteskrankheiten“ — 2 Vorträge:
 1. Sonntag den 12. Dezember.
 2. Sonntag den 19. Dezember.
- V. Privatdozent an der Univ. Dr. P. Romberg: „Grundzüge der allgemeinen Steuerlehre“ — 4 Vorträge:
 1. Dienstag den 11. Januar.
 2. Donnerstag den 13. Januar.
 3. Dienstag den 18. Januar.
 4. Donnerstag den 20. Januar.
- VI. Univ.-Professor Dr. E. Fischer: „Vervollständigung in Deutsch-Südwestafrika“ — 2 Vorträge mit Lichtbildern:
 1. Dienstag den 23. Januar.
 2. Freitag den 28. Januar.

Die Vorträge finden mit Ausnahme der 2 Sonntagsvorträge abends pünktlich 8 1/2 Uhr, diese nachmittags 5 Uhr im städt. Rathsaal statt.

Eintrittskarten zum Preise von 1 Mark für sämtliche Kurse werden für Mitglieder der unterzeichneten Vereine von diesen ausgegeben, außerdem für Nichtmitglieder zum Preise von je 1 Mk. für die Kurse I und V — 50 Pfg. für die Kurse II, III, IV und VI, oder 3 Mk. für alle sechs Kurse mit 16 Vorträgen zusammen im Zigarrengeschäft des Herrn Theodor Freitag, Kaiserstraße Nr. 76.

Frauen haben zu allen Vorträgen Zutritt, Ehefrauen und Töchter der Mitglieder unentgeltlich auf die Karten des Mannes

Das Komitee.

H. Rosin, Geh. Hofrat, Professor an der Universität, Vorsitzender.
W. Feurstein, Stadtrat, Schriftführer und Rechner.
S. Bauer, Evangelischer Arbeiterverein.
E. Damm, Gewerkschaftsleiter.
E. Guggel, Oberlehrer, Vert. der Pehrerschaft an den Freiburger Volksschulen.
B. Glöckler, Katholischer Arbeiterverein.
Dr. Ferd. Gutheim, Professor an der Oberrealschule, Arbeiterbildungsverein.
F. Mangold, Katholischer Gesellenverein.
G. Fischer, Christliches Gewerkschaftsleiter.

Auf der Messe

sind wieder die handgestrickten, schafwollenen

Socken u. Strümpfe

zu haben.

Bude Nr. 15, 1. Reihe.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmasse

Hummel-Rasiermasse

In allen Breiten vorzüglich

Alle Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts

Karl Hummel, Werderstr. 13.
Telephon No. 1547.

Für Brautleute!

1 Paar komplette Betten, Wohnzimmer- und Kücheneinrichtungen neu hat billig abzugeben

Heinrich Karrer, Spedition.
Karlsruhe-Mühlburg, Philippstraße 19.
Telephon 1659.

Brifette

7 Stück 10 Pfg.
Zentner 1.30 Mk.

Bügel-Kohlen

2-Pfd.-Palet 15 Pfg.

Bündel-Holz

1 Bündel 12 Pfg.
30 „ 3.30
50 „ 5.—

empfehl. 5681

Bucherer

in den bekannten Verkaufsstellen.
Telephon 392.

Restaurant Einigkeit

Gehe Luitens n. Wilhelmstr.

Morgen Donnerstag

Großes Schlachtfest

Morgens Kesselfleisch, abends Schlachtplatte.

Fr. Möhrlein.

Um auch der nicht über große Kapazitäten verfügbaren mahlischen Welt zuverlässige, gedie-

Pianos

in peinlich exakter Ausführung zu wohlfeilen Preisen zu haben. offeriere ich mein Modell

!Konkurrenzlos!

gef. gesch., in verschiedenen eleganten Gehäusen. Mit Modell führt dieses Modell seinen Namen, denn tatsächlich ist dieses hervorragende Stück konkurrenzlos in Solidität und Stimmhaltung konkurrenzlos in der außerordentlich billigen Preis.

Besichtigung gerne gestattet.

Chr. Stöhr, Klaviermacher
Pianomaterialien und Reparaturanstalt, Ritterstraße 11, part. NB. Da kein Laden, bitte genau auf meine Firma zu achten.
Feinste Referenzen

An- und Verkauf

getragener und neuer Kleider, Schuhe, Stiefel, Mäntel, Schürzen, Uhren, Rost, etc.

Frau Rosa Gut,
Brunnenstr. 5,
nähe der Markgrafenstr.

Hochwichtig

ist die Pflege der Zähne, allein bewährtes Zahnpulver ausgiebig im Gebrauch

4002

Zahnzoo

Verkauf en gros und en detail:
Paul Ketz, Friseur, Grödingen,
Hud. Lang, Droger, Karlsruhe,
Waldstr., Friseurinnung Karlsruhe, Hebelstr., Dörr, Joh., Peterheim, Friseur, Elfenhaus,
A., Friseur, Mat, A., Friseur,
Tte, F., Friseur, Pfister, S.,
C., Zahntechniker.

Seite 8.
17. 264
Wie
Augenblick
in Baden
ist ein
erhebungen
nach gibt es an
Borstung bo
frit machen f
Kollagenoffen
braucht nur an
der Gemeindeg
was für d
auf Schritt u
dann diese Re
arbeiter lebt,
gehene Kluff
tzen Gesellsch
logischen Ausg
Ein gerod
Kundnislosigke
Klassen den je
Mittige Gesell
übersehen, ha
Stohlinge
Veränderung i
gehen. Dieser
eine staatliche
folge, daß die
und überhaup
Wald abgrunp
offenbart sich
an gar nicht
ber dieser bo
des Staat
Das ist ein K
schen oft gem
es heißen, we
beter heute K
an sich noch n
besser leben, d
über selbst de
hand gegen d
neoflen zeitw
he den denfb
Wer sich in
lung von der
der muß selbst
em pör en d
lung des Heu
ben wird. Len
b. Stöhringen
als Kohnarbe
licher rechtig
selbst wenn
Frankheit, f
lösen kommt;
selbst mit der
menigenwird
Wer das
en will, der
kann, die r
haben. Wie
Bude auf di
Eine Sandh
welcher sich
müssen, biete
sch, wie tran
heutigen Lo
Uns wur
der zur Verf
Sohlen, die
müssen. Der
beschäftigt u
also immerh
söhren
dieses Arbei
eine unter
Lafzähl. D
auf 1566,72
140,92 M.